Biogr.
1051.
0

Digitized by Google

Biogr.
1051 o
(Sayn)
Winckel

Digitized by Google

<36619766370012

<36619766370012

Bayer. Staatsbibliothek

1051/

Aus dem

Leben Ludwigs

des Aelteren

von Sayn, regier. Grafen zu Wittgenstein.

Biographisches

aus eigenhändigen Erzählungen u. Notizen des Grafen,

zusammengestellt

von

Friedr. Wilh. Winckel,

evangel. Oberpfarrer in Berleburg.

Berleburg 1855.

Druck von H. Mattheÿ.

(Jayn)

Winckel

Digitized by Google

Ludwig

der Aeltere,

Graf von Sayn zu Wittgenstein,

in Erzählung, Brief und Verordnung

sein

Selbstbiograph.

Aus handschriftlichen Tagebüchern und Urkunden

dargestellt von

Fr. Wilh. Winckel,

evangel. Oberpfarrer in Berleburg.

Berleburg 1855.

Druck und Verlag von H. Matthey.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Wahlsprüche des Grafen Ludwig:

Simulatum nihil diuturnum,

(Gott bringet die Lügner um. Ps. 5, 7.)

* * *

En Dieu ma demeure,

(In Gott meine Ruhe.)

Vergl. Mosers patriotisches Archiv. Bd. XII. S. 327.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Es ist ein wohl erhaltenes, frisches und grünes Blatt aus der Geschichte der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, welches den Freunden derselben ich hier darbieten kann. Sie werden es mit um so größerem Vergnügen betrachten, als es ein unbekannter Bekannter ist, welcher ihnen hierdurch erst wirklich bekannt wird. Herr Dr. G. Friedländer sagt von demselben*) „Wüßten wir in der That von Graf Ludwig's frommem Sinn, von seiner innigen Theilnahme an den Schicksalen der Kirche, weiter nichts, erblickten wir ihn nur in seinem Verhältniß zu den würdigen Männern seiner Zeit, wir würden ihn hochachten und lieben lernen, denn nicht mit Beza allein steht er in regem brieflichem Verkehr, sondern die Zuschriften von Heinr. Bullinger (zehn eigenhändige Briefe von großem Umfang und interessantem Inhalt), Rudolf Gualtherus, Joh. Jac. Grynäus, Joh. Pincier, Nicolaus Cell, Joh. Wilh. Stuck, Wilh. Zepper, Joh. Wolf in Zürch, Hieron. Zanchius, David Pareus, Zachar. Ursinus, Franz Junius und Joh. Piscator finden sich vor."

*) Vergl. Beiträge zur Reformationsgeschichte. Sammlung ungedruckter Briefe des Reuchlin, Beza und Bullinger ꝛc. Berlin, Enslinsche Buchhandlung (Ferd. Müller) 1837. S. 128 ꝛc.

Digitized by Google

Was wir indeß von diesem Grafen Ludwig wußten, das war in der That, außer den großen Lobeserhebungen seiner Zeitgenossen,*) nur sehr wenig. Um so begieriger

*) Vergl. „Aus dem Leben Casimir's, weil. reg. Grafen zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nebst einer einleitenden Uebersicht der Geschichte des Hauses Wittgenstein und der Stadt Berleburg von Fr. W. Winckel, Frankfurt a. M. 1842“ S. 50 ꝛc. und eine Ergänzung dieser Schrift in Bd. IV. Heft 1 der bei Velhagen und Klasing in Bielefeld erscheinenden Sonntagsbibliothek: „Casimir, reg. Gr. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg,“ S. 2 ꝛc. Die dort angeführte Berleburger Chronik sagt: „dieser Graf ist ein berühmter und gelehrter Herr gewesen, daß man seines Gleichen im Römischen Reiche nicht fand ꝛc. „denn Sr. ꝛc. drei Jahre des Pabstes zu Rom Kämmerling und bei der Röm. Kaiserl. Majestät, bei den Kurfürsten zu Mainz und Köln Rath und des Kurfürsten zu Pfalz Grosshofmeister gewesen. Die Röm. Kaiserl. Majestät hat seiner zum Hofpräsidenten und Kammerrichter begehren lassen ꝛc. ꝛc.“ Von älteren Lobeserhebungen erwähne ich hier nur Herm. Hamelmann, welcher (opera genealogico historica, Lemgoviae 1711, 4 p. 856 ꝛc.) nachdem er von der Feindschaft des Probstes Georg von Wittgenstein, eines Oheim's des Grafen Ludwig, welcher um 1550 in Köln starb, berichtet hat, also fortfährt zu erzählen: Hierauf betrieb er (Georg) es mit großem Eifer bei seinem Bruder Wilhelm, daß derselbe nichts von den Schriften der Lutheraner lesen möchte, so weit entfernt war er deren Lehre durch die Seinigen fortgepflanzt zu wünschen. Aber über und gegen die Meinung dieses Papisten und noch bei Lebzeiten desselben geschah es, daß, durch die täglichen frommen Bitten, Ermahnungen und Zureden der frommen Gemahlin Johannette, einer geb. Gräfin von Isenburg, welcher seine gelehrten und trefflichen Söhne, Wilhelm jun., Ludwig und Georg beipflichteten, der Vater Wilhelm gerührt wurde und Veranlassung nahm, daß er an Adam

Digitized by Google

war ich, ihn selbst aus seinen Briefen kennen zu lernen. Ich zweifelte nicht, daß solche und andere Manuscripte von ihm vorhanden sein müßten! konnte aber leider, trotz jah-

---

Krafft, einen der ausgezeichnetsten älteren hessischen Theologen damaliger Zeit, schrieb und ihn um Uebersendung eines gelehrten und würdigen Mannes zur Reformation seiner Kirchen ersuchte. So wurde der Mag. Nicolaus Cell, ein gelehrter und trefflicher Mann zu Graf Wilhelm in das Wittgensteinsche geführt. Durch denselben ließ der Vater seine Kirchen visitiren und reformiren, und nachdem der ältere Sohn Wilhelm gestorben war (1558), nächst dem Vater, der Graf Ludwig, welcher seinem Glauben und seinem Eifer allen Vorschub leistete. Ludwig war, nach allgemeiner Anerkennung, einer der seltensten, ausgezeichnetsten Menschen (heros), gleich groß durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, als durch Klugheit und Macht. Als aber M. Nic. Cell, als im Solde des berühmten Fürsten Philipp von Hessen stehend, von demselben zurückgerufen wurde, berief Ludwig sofort, nach dem Rathe seines Bruders Georg, des Probstes der Metrop. Kirche zu Köln, den Magister Kaspar Coryläus, welcher als Superintendent und Pfarrer der Kirche zu Arfeld angestellt wurde. Die Zürcher Theologen pflegten dem gelehrten Ludwig meist ihre Schriften zu dediciren, woraus man schließen kann, welcher Gesinnung dieser große Mann war.“ Vergl. auch Dr. H. Fr. Jacobson: „Geschichte der Quellen des evang. Kirchenrechts der Prov. Rheinland und Westfalen, Königsberg, Bonn, 1844 pag. 577: „Nach einer 47 jährigen Regierung starb der Graf, einer der ausgezeichnetsten Fürsten des 16. Jahrhunderts, der „„die Hand über der christlichen Lehre hielt und sonderlich ein Liebhaber göttlichen Wortes und eifrig war““ (Berleb. Chron.), würdig der Grabschrift: verae religionis christianae restaurator ejusdemque propugnator sedulus.“

relangen Suchens in dem fürstl. Archive nichts davon finden, hatte auch die Hoffnung dazu, nachdem dasselbe jüngst ganz revidirt und neu geordnet worden, ganz aufgegeben. Endlich brachte der Zufall, was der Mühe nicht hatte gelingen wollen: mein nunmehriger College, Herr Pfarrer Koppen dahier, fand sieben Hefte eigenhändiger Manuscripte des Grafen Ludwig in der fürstl. Bibliothek hierselbst, die sich über die ganze Regierungszeit desselben, von 1559 — 1605 erstrecken. Leider! fehlt ein Heft und grade aus der thätigsten Lebensperiode des Grafen, dem Zeitraum von 1580 — 1586. Sie enthalten vornemlich die Correspondenz desselben, zum Theil auch Betrachtungen über Schriftstellen, Auszüge aus theologischen, erbaulichen und aus classischen Schriften der Römer, endlich, aber zusammenhängend nur in den ersten Jahren, Nachrichten über sein Leben und Thun. In der Regel hat der Graf lateinisch geschrieben, selten deutsch und nur aus besonderen Veranlassungen französisch.

Diese Hefte hatte die nun auch schon in Gott ruhende verwittwete regierende Frau Fürstin Charlotte von Sayn-Wittgenstein-Berleburg Durchlaucht, geborne Reichsgräfin von Ortenburg, die Gnade, mir mit der Erlaubniß anzuvertrauen, davon für die öffentliche Mittheilung den geeigneten Gebrauch zu machen. Ich beabsichtigte anfangs unter Benutzung der übrigen archivalischen Quellen eine Lebensbeschreibung zu versuchen; aber jemehr Genuß ich beim Durchlesen der Manuscripte fand, desto

Digitized by Google

mehr gewann die Ansicht die Oberhand bei mir, daß ich denselben Genuß meinen Lesern vollständiger verschaffen würde, wenn es mir gelänge, aus dem Gegebenen eine Selbstbiographie zusammenzustellen.

Die Darstellung eines fast 300 Jahre nach seinem Helden lebenden Schriftstellers kann allerdings dessen Persönlichkeit mehr im Zusammenhang mit seiner Zeit und zugleich im Lichte der späteren, reiferen, welcher er selbst angehört, erscheinen lassen; indeß behält das persönliche Wort aus vergangener, großer Zeit doch einen besonderen Reiz der Ursprünglichkeit; auch der beste Erzähler kann nur den Schatten des Bildes, welches die wirkliche Gestalt in seine Seele geworfen hat, wieder geben, es muß der Leser dieselbe immer durch die Brille der eigenthümlichen Anschauungen des Biographen betrachten und am Ende machen die Zuthaten, welche aus dieser fließen, das Buch nur voluminöser und unzugänglicher. Das einzige Mißliche bei dem Wunsche, nur den Grafen reden zu lassen und ganz hinter ihm zurückzutreten, liegt in der Unvollständigkeit der Lebensnachrichten, in der kleineren und in der einen größeren Lücke, welche in denselben vorkommen. Wenn dann der Text der Erzählung zuweilen Unterbrechungen erleidet und einzelne Parthien des Lebenslaufes unbekannter bleiben, so werden die in den Noten beigebrachten Ergänzungen doch so weit hinreichen, um den wesentlichen Zusammenhang überall herzustellen und die Zuthaten des Herausgebers

Digitized by Google

der Selbstbiographie werden sich um so bestimmter von dieser selbst unterscheiden.

Die erste Lieferung soll die Erzählungen in vollständiger, die folgenden seine Correspondenzen in auszüglicher deutscher Uebersetzung bringen. Denn nicht blos der vornehmen und gelehrten Welt, sondern allem Volk möchten wir dies ächt deutsche Lebensbild — einen Fürstenspiegel aus der Wirklichkeit — zugänglich und anschaulich machen.

Diese Mittheilungen, hervorgetragen aus dem vergessenen und verborgenen guten Schatz eines edlen deutschen Herzens, werden den Beweis führen, daß ungefärbter Glaube, begeisterte Liebe zur Wahrheit und brennender Eifer für die Sache unseres hochgelobten Herrn, unsere Fürsten allezeit zu den gesegnetsten Pflegern der Kirche, zu rechten Kirchenfürsten gemacht haben, und daß jene Eigenschaften — der beste Schutz gegen Rückfall in Buchstabendienst und Menschenknechtschaft — die Principien des Protestantismus in seiner zweiten Hauptperiode (1555—1600) im Bewußtsein erhalten, fortgebildet und ihn der Realisirung seiner Grundideen näher gebracht haben. Frei von jeglicher Schminke, von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, unbekannt mit dem tendenziösen Wesen eines nachgebornen Geschlechtes, werden sie demselben die tiefe und reine Frömmigkeit eines Vorkämpfers der nach Gottes Wort reformirten Kirche beweisen, den christlichen und wahrhaft geistlichen Character dieser Kirche vor aller Menschen Gewissen bewähren und alte und neue Ver-

Digitized by Google

ketzerungen derſelben zu Schanden machen. Mögen ſie, gegeben ohne Zorn und ſtudirte Abſichtlichkeit, auch ſo und mit Unbefangenheit aufgenommen werden und dazu helfen, daß das gelockerte Band der Confeſſionen, die wahre Union, die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens, wieder feſter geſchlungen werde.

Berleburg, im April 1855.

D. Verf.

Digitized by Google

Im Namen des Herrn.

(Geschrieben den 8. Februar 1563.)

Im Jahre des Heils 1532 am Vorfeste Mariä Empfängniß (den 7. Dezbr.), gegen acht Uhr Morgens ist Ludwig, Graf zu Wittgenstein geboren.

Die Kindheit und das erste Knabenalter bis zum eilften Lebensjahre habe ich in dem Schloß Widikensteine (Widikindi lapis, wahrscheinlich von jenem berühmten Herzog von Angarien gegründet) bei den Eltern verlebt, unter Leitung des Lehrers, des Herrn Johannes, Pastoren in Weidenhausen, eines schon hochbejahrten Greises, welcher auch des Vaters und der Vatersbrüder Lehrer zu Erfurt gewesen war. Im Jahre 1540 herrschte eine glühende Hitze und auf die Trockenheit folgte eine sehr große Pestkrankheit. Da diese zu Cöln sehr heftig grassirte, so kehrten meine drei Brüder, Wilhelm, Georg und Bernhard mit dem Vatersbruder Georg, welcher damals Domherr war, nach Hause zurück. Der Bruder Wilhelm wurde zuerst nach Frankreich zurückgesandt, im Jahre 1542; da er aber wegen der Kriegsunruhen bald zurückkehrte, so verfügte er sich nach Marburg. Georg und Bernhard blieben mit mir in der Heimath bis zum Jahre 1543. In diesem Jahre sind wir vier Brüder zusammen nach Köln gezogen, wo wir einige Zeit blieben, bis der Bruder Wilhelm in den

Digitized by Google

französischen Krieg zu dem Oheim Salentinus gesandt wurde, um's Jahr 1544.*) Während Wilhelm's Abwesenheit sind wir drei Brüder im Mai des Jahres 1545 nach Löwen gegangen und haben uns daselbst zwei Jahre, zuerst bei Rüdiger Rescius aus Mastrich, Professor der griechischen Sprache, von Erasmus promovirt, und nach dessen Tode bei einem befreundeten Doctor aus der Gegend, welcher nahe dem Franziskaner Kloster am Fluß Dyle wohnte, aufgehalten. Im Jahre 1547 sind wir nach Köln zurückgekehrt, und weil der Bruder Bernhard seinen zweijährigen Cursus noch nicht vollendet hatte und unsere Präbende zu Speier inzwischen besetzt war, so sind wir im Oktober des Jahres 1548 nach Paris gegangen. Dort starb der Bruder Bernhard 1549 an der Dissenterie und ist bei den Predigern (oder Jacobinern) beerdigt worden. Nach dessen Tod begaben wir uns nach Orleans. Und da die Präbende des verstorbenen Bruders bei der Kathedrale der Kirche zu Köln auf mich übergegangen war, so bin ich nach Köln gereist um dieselbe in Besitz zu nehmen, es war im Jahre 1550. Hierauf bin ich zu meinem Bruder Georg nach Orleans zurückgekehrt.

*) „Wenn Karl V. sich rühmen konnte, daß seit den Zeiten der Ottonen kein deutsches Heer so tief in Frankreich eingedrungen war, so war doch auch die Verlegenheit nicht gering, in die er sich damit gestürzt. Als er sein Hauptquartier zu Soissons aufgeschlagen, kam der Friede zu Stande: zu Crespy 14. Sept. 1544.“ Leopold Ranke deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation, Berlin 1852. Bd. IV, S. 248. 249.

Digitized by Google

Im April des Jahres 1551 sind wir aus Frankreich nach Köln zurückgekehrt und haben uns daselbst niedergelassen, um die kirchlichen Stipendien zu erwerben.

Im Jahre 1553 um Martini bin ich nach Italien gereist, mein Bruder Wilhelm begleitete mich bis nach Speier. Von da bin ich über Ulm, Augsburg, Inspruck und Brixen nach Trient, und von da nach Padua gekommen, wo ich ungefähr ein Jahr zugleich mit meinem Reisegefährten, dem edlen Herrn Philipp von Nassau, bei Hanso von Neuneck und Andreas von Oberstein, Canonikern, und andern deutschen Patriziern (Burgo-Tudesco) mich aufgehalten habe. Sodann bin ich nach Venedig gereist, von da zu Wasser nach Ancona und weiter nach Rom, (auf welcher Reise ich unsere Donna di Loretto besucht habe) unter dem Pontificate des Pabstes Julius III. Zuletzt bin ich nach Neapel gekommen, wo ich den Winter zugebracht habe.

Mit dem Anfang des Frühlings 1555 bin ich mit einem Galeerenschiff nach Sicilien, zuerst nach Palermo und weiter nach der Insel Malta gefahren, welche im Besitz der Ritter von Jerusalem (Tempelherren) ist. Es war zu jener Zeit ein gewisser Franzose Oberherr des Ordens. Vorsteher der zu Malta residirenden deutschen Nation war aber Herr Adam von Schwalbach, welcher nachher Oberster des Ordens in Deutschland geworden, und nach diesem dort und hier, Herr Philipp Flach von Schwarzenberg, Commenthur zu Trier ꝛc. Hauptmann einer der vier Balleien. Nachdem ich mich daselbst einige Wochen aufge-

Digitized by Google

halten, fügte es sich glücklich, daß ich auf einer Galeere mit vier Rittern von Rhodus nach Sicilien und zwar nach Messina zurückschiffen konnte. Und als hier der Tod des Pabstes Julius *) bekannt gemacht wurde, so bin ich zugleich mit einem Cardinal aus Palermo, welcher eine kaiserliche Galeere zur Ueberfahrt gebrauchte, nach Neapel zurückgekehrt, woselbst ich mich nicht lange aufhielt, sondern weiter zur Pabstwahl nach Rom eilte. Schon unterwegs aber wurde die Wahl und zugleich auch der Tod Marcellus II. bekannt. Bevor er noch beerdigt war, kamen wir, im Anfang Mai 1555, nach Rom, wo ich bis zur Wahl Pauls IV. blieb.**) Es hielten sich damals mit den übrigen Cardinälen in Rom zwei deutsche auf, einer von Trident,

---

*) „Johann Maria Giocchi hatte als Julius III. 1550 den päbstlichen Stuhl unter der Bedingung bestiegen, daß er das Concilium zu Trident wieder eröffnete und Parma dem Hause Farnese wieder verschaffte. Er starb am 23. März 1555 und hinterließ einen schlechten Nachruhm.“ Chr. W. Fr. Walch Historie der Päbste, Göttingen 1758. S. 387 ꝛc.

**) „Marcellus Cervin, welcher seinen Taufnamen nicht veränderte, starb den letzten April und ihm folgte der neun und siebenzigjährige Cardinal Johann Peter Caraffa als Paul IV., indem bei der Wahl der Einfluß der französischen Parthei durchdrang. Da es bei Gelegenheit, als der Unterkönig von Neapel, H. von Alba, seine Colonen wider des Pabstes gewaltthätige Beeinträchtigungen in Schutz genommen, zum Krieg kam (1557), mußte er froh sein, einen wenig vortheilhaften Frieden zu erlangen. Er starb den 18. Aug. 1559.“ Walch a. a. O. S. 390.

Digitized by Google

der andere von Augsburg. Von diesem überredet, habe ich es geschehen lassen, daß ich in den Hofstaat (familia) Sr. päbstlichen Herrlichkeit aufgenommen wurde und Ein Jahr lang Kämmerer desselben gewesen bin. Als damals der Krieg zwischen dem Pabst und dem Herzog Alba, dem Vicekönig von Neapel, aufglimmte, nahm ich Urlaub und reiste am 5. Mai 1556 von Rom ab. Ich zog mitten durch Italien, durch den etrurischen Staat, welcher damals zuerst durch einen fünfjährigen Waffenstillstand beruhigt war, nach Florenz, Ferrara, Mantua, Cremona, Piacenza, Parma und endlich nach Mailand, wo der erwähnte Cardinal von Trident regierte. Hier traf ich zufällig einige vom österreichischen Adel an, welche mit mir durch Savoyen und Frankreich nach Paris reisten. Von hier ging ich durch die Normandie und schiffte mich in Dieppe, einem französischen Hafen, nach England ein, von wo ich mit dem Grafen Fr. Waldeck und Dr. Karl Horstius an demselben Tage in Brabant ankam, wo Karl V. abreiste um nach Spanien zu schiffen. *) Ich kam am 15. August in Brüssel an, kehrte nach Köln zurück und fand hier den König Maxi-

*) Leop. Ranke schreibt (deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation, Berlin 1852. Bd. V. S. 322:) „Endlich, im September 1556 kam dann auch die Zeit, wo der Kaiser wirklich von Seeland aus nach Spanien unter Segel ging.“ Die Angabe wird mit der obigen übereinstimmen, wenn der Kaiser zu der Reise von Brabant nach Seeland noch die letzte Hälfte des Monats August gebraucht hat.

Digitized by Google

milian *) von Böhmen bei dem Erzbischof Adolph, welcher damals zu kränkeln anfing und nicht lange nachher starb.

Die folgenden Lebensjahre des Grafen wurden durch den Tod seines älteren Bruders, womit die Regierung auf ihn überging, und durch seine Verheirathung, sehr wichtig für seine ferneren Geschicke. Graf Wilhelm war nach der Sitte der Zeit in französische Dienste getreten und hatte ohne Zweifel in dem Kriege gegen Spanien, der mit dem Siege des Heeres Philipps II. bei St. Quentin in der Picardie (d. 10. Aug. 1557) endigte, den Grund zu seinem frühen Tod gelegt. Die Berleburgische Chronik berichtet wie folgt: „Graf Wilhelm, der ältere Herr, regierte neben dem Herrn Vater von 1551 bis 1557. Er setzte die Jahre einen Amtmann in das Haus Berleburg, Johann Hornfels von Eckelshausen, der hatte dies Haus etliche Jahre inne. Indeß zog Graf Wilhelm in den Krieg nach St. Quentin. Wie nun der Krieg dort ein Ende genommen und die Stadt erobert, zog ihre Gnaden nach Brüssel, wollt' nach Hause oder in ihr Land ziehen, so wurde ihre Gn.

---

*) „Ein großer Trost würde es dem Kaiser gewesen sein, Ferdinand noch einmal vor seiner Abreise zu sprechen. Ferdinand sendete wenigstens Maximilian, der sonst nicht in Gnaden gestanden; aber jetzt ward auch dies Verhältniß ausgeglichen: alle gegenseitigen Ansprüche wurden freundlich gehoben, und Maximilian muß gestehen, daß er sehr gut behandelt worden sei." L. Ranke a. a. O.

Digitized by Google

mit Leibesschwachheit umgeben in der Stadt Brüssel und sind daselbst in Gott entschlafen, im Beiwesen vieler Grafen und vom Adel, sammt ihre Gn. Diener, welche alle sind bei ihnen geblieben, bis ihre Gnaden sind begraben gewesen anno 1558. Graf Georg (geb. 1528) ist verordnet zu Köln in die Domerei und Domprobst worden; Graf Bernhard (geb. 1530) war schon früher zu Paris, wo die vier Brüder studirt hatten, gestorben (24. Aug. 1549), und haben dazumal Graf Ludwig die ganze Grafschaft müssen einnehmen und eingenommen, nemlich das Haus Wittgenstein, das Haus Berleburg, die Vogtei Homburg, Vallendar, die Herrschaft Neumagen sammt ihren Zubehörungen und sonst andern Häusern. Mein Herr Graf Ludwig haben sich vermählet mit einer Gräfin Anna, Tochter Philipps Grafen von Solms zu Braunfels, d. 14. Aug. 1559.“

Welche tiefe Eindrücke diese Ereignisse auf den Grafen gemacht haben, zu welchen Entschließungen sie ihn geweckt haben, das beweist gleich der Anfang seines Tagebuchs. Die Wichtigkeit des Berufes, in welchen er hatte eintreten müssen, scheint seinem Geiste eine um so höhere Spannkraft gegeben zu haben, je unerwarteter er ihm kam.

Digitized by Google

Im Jahre des Heils und unserer Erlösung 1559,

den 25. Oktober, Morgens 8 Uhr, ist dieses angefangen worden, im Namen der heil. Dreieinigkeit. Amen.

Der, welcher unsere Rathschlüsse, Absichten und Handlungen regiert, Gott, der allmächtige und gütige Vater, wolle durch seinen heil. Geist, unter Fürsprache und Vermittelung des Sohnes für das ganze menschliche Geschlecht, uns die Gnade verleihen, daß alles, was wir thun und unternehmen zu seinem Ruhm, unserm Heil und des Nächsten Nutzen glücklich gelingen möge. Amen.

Da es, um sich Lebensklugheit zu erwerben, nothwendig ist, nicht blos vieles zu lesen, zu sehen, zu hören, sondern auch das im Gedächtniß wohl zu behalten, was man gelesen, gesehen, erfahren hat; so habe ich es nicht für unzweckmäßig gehalten (weil das Gedächtniß des Menschen sonst an sich unzuverlässig ist), zu diesem Zweck Bücher parat liegen zu haben, in welche ich täglich etwas, so des Gedächtnisses werth scheint, niederschreibe. Um so mehr habe ich dieses bei mir beschlossen, weil nichts fast in diesem Leben schwerer ist, — vorzüglich einem Menschen von noch nicht gereiftem Alter und Urtheil, welcher in ein neues Lebensverhältniß eintritt — als alle seine Handlungen in bestimmter Ordnung so einzurichten, daß man dereinst im Stande sei, Rechenschaft abzulegen. Daher habe ich mir selbst diese Regel vorgeschrieben, daß ich, so viel es bei wichtigeren

Digitized by Google

Geschäften verstattet sein wird, was an jeglichem Tage durch mich selbst oder auf meinen Befehl geschehen ist, oder auch wenn zu Hause oder draußen etwas irgend wie auf Uns bezügliches oder der Wahrnehmung Würdiges sich zutragen möchte, in einem zu diesem Zweck bestimmten Hefte schriftlich kurz zu vermerken. Denn „das geschriebene Wort bleibt.“

Ich werde daraus wenigstens den Vortheil ziehen, daß, wenn ich im Gedächtniß wiederhole, was ich gethan habe oder von Andern mir befohlen ist, und solches der Reihe nach niederzuschreiben mich bemühe, das Einzelne fester in der Erinnerung bleibt und nöthigenfalls aus dem Buche wieder in Erinnerung gebracht werden kann. Manches wird auch leichtsinnig von mir gesprochen oder gethan, welches — fast ohne Ueberlegung entschlüpft — mit gesunderem Urtheil sorgfältiger geprüft, leicht verbessert werden kann. Eine solche sorgfältigere Prüfung bringt dann auch den Nutzen, daß ich, von mir selbst ertappt und zurechtgewiesen, täglich vorsichtiger und besser werde. Endlich wird auch dieses Beginnen wiederholteren Schreibens eine bessere Gelegenheit zur Uebung des Styles geben. Denn ich bin von Natur etwas träge und langsam zu diesem Streben nach (Studium) Weisheit; und indem ich durch andere Geschäfte in Anspruch genommen bin, werde ich leicht von diesem Geschäfte abgezogen. Mein Werk (Studium) darf zuweilen unterbrochen, es darf aber nicht unterlassen werden.

Digitized by Google

Den 26. Oktober.

O daß, was gut vorgesetzt und angefangen worden ist, auch recht ausgeführt werden möge! Gestern erst fing ich dies Tagebuch an und heute schon geht mein Streben anderswo hin! Ich reise mit meiner Gemahlin nach Wittgenstein und von da weiter zu der Hochzeit des Grafen Philipp von Isenburg, welche am letzten dieses zu Birstein gefeiert werden soll — Gott wollte es gelingen lassen! O guter Gott, durch wie mancherlei Sorgen und Kümmernisse werden wir in diesem Leben geängstigt; bald ist dieses, bald ein Anderes zu thun, immer neue Arbeit steht bevor und oft betrifft sie Gegenstände geringer Bedeutung, welche dennoch unsere Seelen so einnehmen, daß wir zu den größeren und nothwendigeren weniger geneigt sind. Möge denn Gott uns doch nur diese Gnade schenken, daß wir jedes Ding nach seinem Werthe schätzen können, dasjenige aber, was zu dem ewigen Heile der Seele in Beziehung steht, andern Dingen, die bald vergehen, nicht nachsetzen mögen.

Am 7. November bin ich von Birstein, dem Schloß der Grafen von Büdingen, welches auf einem Berge mit Vogelumschau ungefähr zwölf Meilen von hier liegt, nach feierlich begangener Hochzeit, zurückgekehrt. Dem Herrn, der allein alle menschlichen Dinge mit unaussprechlicher Weisheit regiert, sei Dank.

In diesen Tagen hat der Kurfürst von Trier die Stadt, die wegen des Zwiespaltes in Religionssachen in Aufruhr war, zum zweitenmal mit 400 Reitern und 1000 Fuß-

Digitized by Google

gängern besetzt, neun der vornehmsten Senats-Mitglieder, darunter zwei Bürgermeister, in Ketten gelegt und zwei Prediger, den Dr. Olevianus mit andern, auch einen Doctor der Rechte, welcher als Abgesandter zu dem Fürsten geschickt worden war, gebunden in's Gefängniß abführen lassen. Auch dem wird der Herr ein Ende machen.*) — Ich erwarte heute den Grafen Ernst von Solms mit seiner Gemahlin.

Pridie non. **den 4. Dezember.**

Auf den 19. November war eine Zusammenkunft nach Trier angesagt, wo wegen der Streitigkeiten zwischen der

---

*) „Am 26. October 1559 erschienen bei dem Kurfürsten von Trier, Johann V., zwei Boten des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz und sollten für die bedrängten Bürger Fürsprache thun; die Sache der Trierer, meldeten sie, sei nicht ohne Gott, es handle sich um die alte, christliche, wahre Religion, und sei alles auf prophetische Lehre gegründet. Jedoch zogen die Boten unverrichteter Sache ab, da der Kurfürst erwiedern ließ, er verfahre ganz gesetzlich, den Reichsbestimmungen gemäß, und brauche in seinem Lande keine nicht katholische Confession zu dulden, sowie die Leute auch rebellirt hätten, weßhalb sie eingezogen werden müßten. Nachmittags 3 Uhr, am 26., zog der Kurfürst ein, 46 Domherrn, Räthe, Junker, 200 und mehr Pferde, ein Fähnlein 600 wohlgepanzerte Lanzknechte unter dem Hauptmann Anton von Elz, begleiteten ihn. Olevians Mutter bekam 10 Lanzknechte ins Haus; der Kurfürst ordnete strenge Haft der schon eingezogenen und befahl nachzusuchen, ob sich keine „„verdächtige und ketzische Bücher"" bei Olevian im Mutterhause vorfänden." Vergl. „Die Reformation in Trier," Bonn 1845. S. 43 ꝛc.

Wittwe des sel. Grafen Heinrich von Isenburg und dessen Erben verhandelt werden sollte. Um dieselbe zu besuchen, reiste ich von hier am 12. November ab, hielt mich darauf acht Tage in Trier auf und kehrte am 2. Dezember hierher zurück. Der Hauptgegenstand der Controverse waren die Güter, welche der Wittwe von ihrem Gemahl und dessen Hinterbliebenen als Witthum übergeben waren. Weil diese von den Franzosen seit vielen Jahren geplündert und fast verwüstet waren, auch das Schloß, welches ihr zur Wohnung überwiesen gewesen, gänzlich zerstört war, so war deren Wiederherstellung der fragliche Gegenstand. Es wurde durch Mittelsmänner verhandelt, deren sechs, für jede Parthei drei, angewendet wurden. Man vereinigte sich dahin, daß die Erben der Wittwe eine bestimmte Geldsumme, theils sofort, theils als jährliche Pension zahlen sollten, diese dagegen auf alle Gerechtsame, welche sie an diese Güter zu haben behauptete, verzichten sollte.*)

Zu derselben Zeit ängstigte der Erzbischof die Stadt Trier durch Gewalt der Waffen, indem er die Bürger der

---

*) Valentin, Sohn Gerlachs II. von Isenburg Grenzau, † 1502, war vermählt mit Elisabeth, einer Tochter Heinrichs, Vogts und Herrn von Hunoldstein und nannte sich Herr zu Isenburg, und — von seinen mit Elisabeth erheiratheten Gütern — zu Neumagen, Haus und Herrschaft im Stifte Trier, wo er seinen Familiensitz hatte. Seine Tochter Johannetta brachte diese Besitzung durch ihre Vermählung mit Wilhelm von Sayn, Grafen zu Wittgenstein, diesem, dem Vater unseres Grafen Ludwig, zu.

Digitized by Google

Empörung anklagte. Wir müssen auf jegliches Schicksal gefaßt sein, bis wir endlich in den Hafen der Seligkeit gelangen. Man ist ja auf der wogenden See nie sicher, bis man im Hafen die Anker geworfen hat und wer das nicht bedenkt, wird getäuscht und muß es oft beweinen.

Am 12. Dezember.

Ich hatte mir vorgenommen, wie der Anfang dieses Buches bezeugt, die Handlungen der einzelnen Tage in dasselbe einzutragen. Aber wie oft man abgehalten wird, erfahre ich sattsam. Es ist sehr schwer, besonders für den, welcher mit politischen Geschäften beauftragt ist, nach einer festen Regel zu leben und Alles in stetiger Ordnung auszuführen. Niemand denkt sich wohl, daß Einer so viel Geschäfte haben könnte, daß ihm auch nicht Ein Muſestündchen täglich übrig bliebe. Ich weiß nicht, wie es mit Andern in dieser Hinsicht steht; von mir aber kann ich getrost sagen, daß mir sehr wenig Zeit zu wissenschaftlichen Studien übrig bleibt. Bald durch auswärtige, bald durch häusliche Geschäfte bin ich so turbirt, daß mein Geist zu freieren Betrachtungen, welche ein gesammeltes Nachdenken fordern, wenig geschickt ist. Möchte mir der Allerhöchste doch die Gnade verleihen, und meinen Geist zu der Aufgabe des Lebens so ausrüsten, daß ich Alles an seinem Ort und zu seiner Zeit thun und auf jede Sache die ihrem Werth entsprechende Zeit und Mühe verwenden kann.

Digitized by Google

Den 13. Dezember 1559.

An meinen Bruder Georg.

Weshalb ich nicht zu Dir nach Köln gekommen bin, wirst Du aus meinem letzten Brief ersehen haben. Ich muß Dich benachrichtigen, was uns von dem Grafen Adolf von Nassau Neues und ganz Unerwartetes zu Ohren gekommen. Schon früher würde ich das gethan haben, wenn ich nicht acht Tage lang von hier abwesend bei meinem Schwager*) gewesen wäre. Als ich zu demselben reiste, begegnete mir unterwegs ein Bote, welcher berichtete, daß derselbe (Gr. Adolf) gestorben sei. Dieser Umstand zerstörte alle unsere Pläne. Die Mutter und Mutterschwester ertragen den Trauerfall nur schwer; die Schwester bleibt sich gleich. Hat es einmal dem Höchsten so gefallen, so muß man sich fügen; aber ich wünschte nur, daß die Folgen erst überwunden wären. Die Mutterschwester hat sich nun vorgenommen, nach ihrem Geburtstag in die Heimath zurückzukehren, und sie bittet Dich deshalb, daß Du, wenn es möglich wäre, früher hierher kämest, denn sie wünscht sehr Dich zu sehen. Ich fürchte nur, daß Dich die Geschäfte des bevorstehenden Festes verhindern werden.

Es hat hier ein furchtbarer Sturm gewüthet, so daß alle Flüsse ausgetreten sind, wodurch ein beklagenswerther Unfall in diesen Tagen sich ereignet hat. Philipp Döring fuhr mit zwei Söhnen und einem Diener, als er von Bie-

*) Dem Bruder seiner Gemahlin?

Digitized by Google

denkopf zurückkehren wollte, durch den Fluß, welcher am Schloß vorbeifließt. Der Wagen stürzt um, und der Vater, ein trefflicher Mann, mit einem Sohne, einem herrlichen Jüngling, ertrinken sogleich, die andern entrinnen. Drei Tage nachher fand die feierliche Beerdigung in der Kirche statt. Der ältere Sohn soll die Ursache gewesen sein, indem er die Pferde, welche in dem Strom nicht mehr fort konnten, auf den Wagen springend, antrieb. Bewahre uns, o Herr, vor einem bösen, schnellen Tode. Aber wie wunderbar sind Deine Gerichte. Amen.

Der Graf Ernst von Schwarzenburg ist abgereist; er will zu Grafschaft übernachten. — Ich gebe diesen Brief einem homburger Boten mit. Es waren zwei Männer von dort hier, welche eine zeitlang im Gefängniß gesessen haben und um Nachlaß der Unterhaltungskosten, welche ihnen dadurch entstanden sind, baten. Die Hälfte wurde ihnen erlassen, weil sie als unschuldig erkannt sind; aber etwas Böses widerfuhr ihnen billig nach dem deutschen Sprichwort: „der sich unter das Oeß (Klaie) mischt, den fressen die Säue gern.“ Sie wurden mit andern Uebelthätern ergriffen und daher denselben beigezählt. Vieles begegnet Vielen mehr durch Anderer, als durch eigene Schuld, aber dann muß auch Einer des Andern Last tragen.

Von der Mutterschwester von Waldeck ist uns geschrieben worden, daß sie erkrankt und zu früh geboren habe. Dem Comthur des deutschen Hauses zu Marburg habe ich

Digitized by Google

einen Rehbock und Forellen überſandt und durch einen Gärtner an den Grafen Ernſt von Solms geſchrieben.

Am Tage Johannes des Ap., den 27. Dezember.

Heute morgen haben unſere Hausleute eine Komödie aufgeführt, in welcher die Geſchichte des verlorenen Sohnes vorgeſtellt wurde, ſie dauerte gegen vier Stunden. Eine herrliche Geſchichte, ein bemerkenswerthes Beiſpiel, wovon wir ſowohl auf das gegenwärtige, als auf jenes himmliſche Leben Anwendung machen können, wie denn auch Chriſtus ſich dieſes Gleichniſſes bedient, um die Huld und das gütige Wohlwollen ſeines Vaters gegen uns zu zeigen. Es iſt von der Natur den Erzeugern unſeres leiblichen Lebens eingepflanzt, daß ſie ihre Kinder über alle Schätze der Erde lieben, ihnen gerne, ſo viel ſie können, wohlthun, und auch dann, wenn ſie ſie zuweilen härter behandeln müſſen, ihnen doch nur durch Zurechtweiſung und Ermahnung nützen, ja ſogar ihnen gerne verzeihen wollen, wenn ſie gefehlt haben und es bereuen. Das iſt auch die Weiſe des himmliſchen Vaters, der uns alle liebt, uns wohl thut, langſam zur Strafe, bereitwillig zur Vergebung, beleidigt von uns leicht wieder verſöhnt wird, wenn wir nur dem Beiſpiele dieſes Verlornen nachfolgend, unſer eigenes Treiben aufgeben, zurückkehren und ihn demüthig bitten. Alles, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird euch gegeben werden.

Digitized by Google

Den 28. Dezember.

Der beste Theil dieses Tages wurde mit Vogelfang zugebracht. Bicken schrieb wegen des Prozesses, so wie wegen der Execution in der Freigrafschaft Züschenau.

Viele halten die Monumente der Vorzeit in hohen Ehren, vorzüglich die Inschriften, z. B. der Grabdenkmäler der alten Römer. Dergleichen finden sich heute noch in dem Schloß Neumagen an der Mosel, wo unter andern Alterthümern ein Stein gefunden worden ist, auf dem sich folgende Inschrift, das ziemlich leserliche Epitaphium irgend eines Römers findet:

D. M. Varusio Altoni filio defuncto Acceptius Varusius filius, et totia ⊲alla(?) patres, et sibi vivi fecerunt.

Den 29. Dezember.

Es kam ein Bote von Homburg, brachte aber von Köln nichts mit. Auch kamen Jagdhunde, welche der Graf Werner von Wittgenstein schickt. Auf ein Schreiben des Solmsischen Secretärs Johannes über die Ausführung der Geschäfte bei der Fürstenversammlung ist durch Bartholomäus geantwortet. Auch habe ich an Graf Philipp von Büdingen geschrieben.

Den 30. Dezember.

Heute erwarteten wir die Ankunft des Bruders und ich bin ihm nach Erndtebrück entgegen gegangen, hoffend,

Digitized by Google

ihm unterwegs zu begegnen, aber er kam nicht. Sonst nichts bemerkenswerthes, als daß einige berittene Knechte auszogen, um die Nachstellungen der Hallenberger auszukundschaften.

Den 30. Dezember kam ein Schreiben von dem Bruder in Köln, welcher mit anderen von Ludwig*) besorgt war, worauf ich antwortete: Dein Brief zwar ist gekommen aber nicht Du, den wir mehr erwarteten. Darum ritt ich Dir gestern mit Martin, den Du als unsern ersten geheimen Hofrath kennst, einem mehr mit Ohren als mit Gold geschmückten Reiter **), entgegen, aber vergeblich. Denn weil inzwischen Boten von Homburg ohne Briefe von Dir gekommen waren, so erwartete ich Dich selbst um so mehr. Die Tante, welche sich zur Abreise anschickt, erwartet Dich sehr süchtig. Sie will die Schwester mitnehmen; wir bleiben also allein. Was den jungen Musiker betrifft, so müssen wir, wenn er nicht anders will, einen andern nehmen, können das aber ein andermal, wenn wir zusammen sind, durch unsern Wilhelm besorgen. Was Du wegen Züschen schreibst ist mir zwar lieb, doch wünschte ich, daß diese Streitigkeiten ein Ende hätten, nicht blos wegen der täglichen Beschwerden, sondern auch weil sie uns den Unwillen des (Kur-)Fürsten zuziehen könnten, welchem wir ohnehin schwerlich entgehen werden.

---

*) Ein Anwalt des Grafen in Köln.

**) Equite auriculato potius quam aurato.

Digitized by Google

Den 1. Januar 1560.

Möge es glücklich beginnen, glücklich verlaufen und endlich auf's Beste vollendet werden dieses neue Jahr. Die Astronomen haben Vieles von demselben vorausgesagt und Schreckliches gedroht, so daß Manche das größte Unheil, sogar das Ende der Dinge erwarten. Aber dem Christen, dem gläubigen und frommen, kann nichts so Herbes begegnen, was ihn seiner Hoffnung beraubte. Seiner Gnade vertrauend wollen wir alles Andere, Gutes und Böses, gering achten. Wahrlich, wir sollen uns freuen bei der Feier dieses Tags; denn dem Kindlein von Bethlehem ist jener Heilsname gegeben, Jesus, von Engeln verkündigt, der uns Allen in ihm Heil und Vollendung verheißt.

Ich habe heute mit den Eltern und mit den Andern aus der Hand des Herrn Balthasar in dem untern geheizten Saale das heilige Abendmahl empfangen.

Am 7. Januar bin ich abgereist zu dem Fürsten, dem Landgrafen, und habe denselben zufällig in der Nacht zu Wetter angetroffen. Ich verweilte drei Tage bei ihm; er hatte seine Söhne Ludwig und Philipp, welcher von der zweiten Gemahlin, bei sich. Am 10. kehrte ich nach Hause zurück und fand den Bruder, welcher Tags vorher von Köln angekommen war.

Den 13. Januar.

Wir haben den größten Theil des Tages auf der Jagd zugebracht. — Der Kaiser Maximilian soll einen dreifachen

Digitized by Google

Senat gehabt haben, einen für die Ausfertigungen (expeditivum), einen, welcher vertheilte (dilativum), und einen, welcher nichts that, (nihil agentem). Diesem letzteren sollen die Angelegenheiten überwiesen worden sein, welche der Fürst, um sich die Last zu erleichtern, mit Ehren von sich wegschieben wollte. Je mächtiger die großen Fürsten sind, desto mehr sind sie auch belastet. Um das Einzelne zu erledigen, bedarf es großer Klugheit, reiflicher Ueberlegung; die Fähigkeit eines einzelnen Menschen reicht dazu nicht hin und sie bedürfen der Hülfe vieler zu den verschiedenen Geschäften. Da ist es denn doch sonderbar, daß man um Entschuldigungen mit Ehren, oder wenigstens ohne Schaam machen zu können, eines besonderen Senats bedarf. O Eitelkeit der Eitelkeiten; es ist Alles eitel. Warum beunruhigt sich der Mensch? *)

Am 2. Sonntag nach Epiph.

Heute hat hier Paulus Asphe, **) Pastor von Raumland, gepredigt. Er hat in der That unsere Erwartung

---

*) Wir haben hier wahrscheinlich einen Nachklang aus den Unterredungen des Grafen mit dem Landgrafen Philipp dem Großmüthigen, welcher den Geschäftsgang an den Höfen der Kaiser Maximilian I. und Karl V. gewiß genau kannte.

**) „Anno 1568 ist die Gift der Pestilenz kommen . . . sind 200 und etliche Menschen gestorben . . auch tapfere und geachtete Männer, Hermann Schmalz, Pfarrherr dahier in die 40 Jahre, darnach Paul Asphe, welcher über den Propheten Daniel und an-

Digitized by Google

übertroffen; man sollte kaum denken, daß er derselbe wäre. Die gewöhnliche Rede und die tägliche Unterhaltung ist von seinen Schriften gar sehr verschieden. Die Kanzelrede aber ist noch schöner, als wir, bei der Achtung die wir vor seiner Gelehrsamkeit haben, uns vorstellten. Man soll daher nicht über einen Jeden vorschnell urtheilen. Richtet nicht ꝛc.!

Den 13. Januar.

Heute reisten die drei Brüder, Grafen von Nassau mit Albert Schwartzenberg wieder ab nach Siegen. Sie waren nur eine Nacht hier gewesen. Ich schrieb an meinen Schwager, Philipp, Grafen von Isenburg.

Den 14. Januar wurde das Königsessen (Geburtstag Ferdinand I.?) in Eberhards Hause gefeiert; auch unter uns haben wir eine Mahlzeit nach vorher gesammelten Unterschriften gehalten.

Den 16. Januar.

Die Stadtbewohner bitten um Erlaß der zurückgehaltenen Hafer; es ist ihnen geantwortet, daß, wenn sie mit Zahlung des der Schule unzweifelhaft schuldigen Stipendiums bereitwilliger sein würden, sie auch mich bereitwilliger finden würden. — Einige Bauern des Dorfes, welches von seinen wenigen Häusern den Namen Wenigshausen hat,

---

dere Bücher mehr geschrieben hat, welcher dazumal unser Prädikant ist gewesen.“ Berleburger Chronik, Manuscript.

Digitized by Google

bitten um Erlaß des Zehnten, was ihnen mit Rücksicht auf den Schaden, den ihnen die Witterung gethan hat, bewilligt wird. Desgleichen beschweren sich Bauern des Dorfs, welches vom Betteln den Namen Bettelhausen hat, über Unrecht, welches ihnen von denen zu Hatzfeld geschehen.

Den 15. habe ich mit dem Bruder gejagt. Den 16. haben wir einen Boten nach Köln geschickt und ihm, der Bruder und ich einhellig, Briefe an die ehrwürdigen Väter mitgegeben. Morgens habe ich Briefe geschrieben und Nachmittags einige Stunden verwendet, um einen Gesang in Musik zu setzen. So vielerlei Beschäftigungen und so wenig Ordnung; so Manches was nicht nothwendig und nicht nützlich, wodurch Besseres unterbleibt! wenn denn nur nichts Böses geschieht. Ich denke oft, daß es gar nicht in unserer Gewalt ist jegliches Gute zu vollbringen, auch wenn wir wollten. Thust Du nur was Du kannst, so ist's genug um das Gewissen zu bewahren. Gott will in Allem angesehn und angerufen sein; er läßt uns vielfach versucht und beunruhigt werden im Verlauf des Lebens, damit wir unsere Schwachheit gründlicher erkennen und ihm allein vertrauen.

Den 23. Januar.

Vorgestern reiste die Mutterschwester ab. Wir haben sie bis nach Siegen begleitet, von wo wir heute zurückgekehrt sind.

Den 25. Jan. Pauli Bekehrung.

Dieser Tag war mild, nicht windig und regnerisch, sondern ziemlich klar; wir schließen daraus, daß das ganze

Digitized by Google

Jahr erträglich sein wird. Heute wird es jährig, daß mir meine Gemahlin auf dem Schloß Dillenburg angetraut worden ist, in Gegenwart des Grafen Wilhelm von Nassau, meines Schwagers, des Grafen Philipp, so wie des Friedrich Magnus und des Ernst von Solms. Ich hatte nur meinen Bruder Georg bei mir. Große Veränderungen sind seitdem eingetreten durch den Tod des Grafen Wilhelm,*) dieses hochberühmten Mannes. Als die Hochzeit unter gro-

*) „Am 6. October 1559 starb Graf Wilhelm, von Freund und Feind bedauert, einer der redlichsten Männer des Jahrhunderts, durch innere Größe ausgezeichneter, als durch Thaten, die in's Auge fallen, eine sittlich kräftige, klare, gemüthvolle Natur, glücklich in seinem Familienleben, wie selten ein Mensch, als Gatte sowohl, wie als Vater von nicht weniger als 14 Kindern. Ihre Erziehung hatte er mit solcher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit geleitet und seinem Hof einen solchen Geist gegeben, daß von vielen Fürstenhäusern her, Jünglinge und Fräuleins dahin, als in eine Bildungsschule, gesendet wurden. Seine erste Gemahlin war Walburge von Egmond (verm. 1505, † 1529), die zweite, die Wittwe Philipps II. von Hanau, Juliane von Stolberg, die ihm am 25. April 1533 den ersten Sohn Wilhelm, Prinzen von Oranien, den Schweigenden, gebar; am 22. November 1536 Johann, den Stifter der Nassau Katzenelnbogenschen Linie;" (vermählt in dritter Ehe den 8. Juni 1586 mit Johannette, der ältesten Tochter Ludwigs sen. Gr. von Wittgenstein). Vergl. Dr. Ernst Münch, Geschichte des Hauses Nassau-Oranien, Leipzig 1833, Band III. S. 329 ꝛc. Die 5. Tochter, Elisabeth, war mit dem Grafen Conrad von Solms-Braunfels vermählt, was wohl die Veranlassung gab, daß die Hochzeit unseres Grafen mit Anna, Tochter Philipps von Solms-

Digitized by Google

ßem Aufwand seiner Kinder, unter dem Beifall und den Glückwünschen Aller gefeiert wurde, lebte er noch. Nun ist er todt und Alles ist still geworden; aller Jubel liegt darnieder, alle Freude schweigt, Trauer erfüllt Alles und der Ort ist verlassen. Das ist der Wechsel der menschlichen Dinge, nichts Beständiges, nichts Festes! O selig und dreimal selig wer sein Herz dahin richtet, daß er zu beiderlei Schicksal vorbereitet ist. Wahrhafte Seligkeit ist nur das: jene ewige und unvergängliche zu suchen. O, daß wir doch wie Saulus Alle zu einem Paulus bekehrt würden, aus Weltlichen Himmlische, aus Schlechten Gute, aus Ungläubigen wahrhafte Christen würden!

Den 26. Januar.

Mein Bruder und ich waren auf der Jagd und haben einen starken Bock gefangen; so ist der ganze Tag vergangen. — Ein Brief des Grafen Günther von Schwarzenberg ruft mich nach Aschenburg, um gewisse Angelegenheiten mit dem Erzbischof von Mainz zu verhandeln; ich habe bedingungsweise geantwortet.

Den 27. Januar.

Der Präfect (von Westfalen) und der Rentmeister haben mir wegen des zweiten zu errichtenden öffentlichen Hospizes Vortrag gehalten.

Braunfels, in Dillenburg gefeiert wurde. Die 6. Tochter, Katharine, wurde „die herrliche Gattin des Grafen Günther von Schwarzenberg." (Vergl. Münch ꝛc. a. a. O.)

Digitized by Google

Den 29. Januar.

Vor dem Mittageſſen hat der Secretär über das, was zu Koblenz durch die Bevollmächtigten in Betreff der Schuld gegen die Wittwe von Iſenburg verhandelt worden iſt, Bericht erſtattet. Ein Brief des Provinzialen von Weſtfalen fordert die Hallenbergiſchen Pfänder zurück; es iſt mit Nein geantwortet worden. Nach dem Eſſen war ich mit dem Bruder zu Raumland bei dem Paſtor Dr. Paulus Asphe.

Den 31. Januar.

Reinhard Winter benachrichtigt mich, daß die Leiſtung den Untergebenen der Frei-Grafſchaft in dieſer Woche abgefordert ſei. Wir haben beſchloſſen, einen Wittgenſteiniſchen Rentmeiſter dahin zu ſchicken, mit dem Auftrag, daß er ſich widerſetze oder, wenn er es nicht verhindern könne, in Rechtsform öffentlich gegen die Gewaltthat proteſtire. Aber „unter den Waffen ſchweigen die Geſetze.“ Am folgenden Tag ſind zwei Rentmeiſter mit einem Notar dahin abgegangen.

Am 1. Februar, Tag vor Mar. Reinigung.

Der barmherzige und allmächtige Gott wolle durch ſeinen reinen Geiſt unſere Seelen erleuchten, von aller Krankheit, Unwiſſenheit, Unreinigkeit unſern Geiſt und Leib befreien und uns ganz und gar keuſch machen und rein.

Den 3. Februar.

Wir bereiten heute unſere Abreiſe mit dem Bruder

Digitized by Google

nach Köln vor, wiewohl die Witterung ungünstig und in der Nacht ein tiefer Schnee gefallen ist. Der Kapellan hatte mich auf die Meinung gebracht, heute sei der Sonntag Septuagesimä, deshalb habe ich vom Evangelium nichts aufgeschrieben.*)

Das Nachfolgende habe ich nach der Rückkehr in die Heimath am 24. April geschrieben.

Am 5. Februar reiste der Bruder und ich von Berleburg ab; am 7. kamen wir nach Köln. Nachdem wir zwei Tage dort geblieben, gingen wir zu dem Herrn nach Brühl. Mit demselben wurde wegen unserer Streitigkeiten, besonders wegen der Beitreibungen in der Freigrafschaft Züschenau Einiges verhandelt. Die ganze Sache soll andern Schiedsrichtern, nemlich den Grafen Friedrich Magnus von Solms und Joh. Georg von Mansfeld übertragen werden und diese Beitreibung inzwischen, sammt den übrigen, bis zur Entscheidung des Prozesses suspendirt werden. Am 12. kehrten wir nach Köln zurück. Ich blieb daselbst während des ganzen Carnevals bis zum Anfang der Fasten. Man hat sich dem Genius, wie gewöhnlich, etwas freier überlassen. Inzwischen wurde auf ein Schreiben von Haus, nach welchem der Präfect von Westfalen den Züschenern abermals Zahlung befohlen hat, der Bornkrug mit einem Schreiben des Herrn dahin abgeschickt, daß Alles bis nach

*) Wahrscheinlich gehörte der Sonntag noch in den Epiphanienecyclus.

Digitized by Google

beendigter Sache auf sich beruhen bleibe. In der Vesper, am Sonntag Quinquages. hat der Bruder nach der Ordensregel communicirt. Der Weihbischof, Gr. Eberhard von Solms, dessen Bruder und noch viele Andere wohnten bei.

Am 1. Mai sind wir zu Wasser nach Düsseldorf zum Fürsten von Cleve gefahren, mit welchem wir im Beisein des homburgischen Präfecten Quade über die Streitigkeiten in dieser Grafschaft verhandelt haben. Es wurde ein Versammlungstag auf den 2. April festgesetzt. Von Düsseldorf zogen wir weiter hinab nach Cleve, ich glaube am 6., kehrten dann nach Düsseldorf und am 25. nach Köln zurück. Am 25. gingen wir nochmals nach Brühl zu dem Herrn, von da den 27. zurück nach Köln und am 27. sind wir mit dem Dr. Glaser nach Homburg, wo der Graf Sebastian von Sayn war, gereist. Die angesetzte Zusammenkunft fand am 2. April auf dem Dorf Drabenderhöhe statt. Von Seiten des Fürsten waren deputirt ein gewisser Edler von Schiller, Präfect zu Blankenburg, Dr. Gottfr. Grapper und der Prov. Rentmeister Wessenberg. Von unserer Seite waren ihnen andere drei beigegeben. Aber man ging ohne Erfolg auseinander, indem die Räthe des Fürsten in so wichtigen Dingen keine Vollmacht zu haben behaupteten. Wir haben ihm daher geschrieben, er möge einen andern Weg der Verhandlung bestimmen und sind in Erwartung der Antwort am 6. nach Berleburg zurückgekehrt. Am 9. ist zwischen den Hatzfeldern und Knoblauch

verhandelt worden, aber nichts fertig gebracht. Es kamen zwei Gesandte des Landgrafen; den einen, Edlen Stentz nahm ich in meine Familie auf, der andere ist zurückgereist. — Am 10. haben wir, der Bruder und ich mit den Eltern in dem geheizten Saale Privat-Communion gefeiert. Herr Prediger Balthasar von Laasphe fungirte. Am 11. frühe ist der Bruder nach Köln zurückgekehrt. Den 13. kam der Rentmeister Herm. Pintziger von der Frankfurter Messe zurück und brachte u. a. ein Schreiben des Senats in Betreff des Arrestes und des Vertrages der Limburger. Am 13. haben wir unser Osterfest gefeiert; möge es nicht in dem alten Sauerteig geschehen sein. Wir wollen den Herrn bitten, daß er uns täglich besser und frömmer mache durch das wahre Osterlamm, welches am Kreuz für uns geopfert ist.

Am 16. April frühe bin ich mit meiner Gemahlin hinausgezogen. Während sie sich mit der Jagd beschäftigte, gehe ich etwas tiefer in den Wald hinein, um Einiges zu besehen und komme auf mancherlei Umwegen endlich dem Dorfe Wunderthausen nahe. Dort finde ich in einem Thale, durch welches der Weg nach Girkhausen geht, eine wahre Niederlage des Holzes. Die Bauern des Dorfes haben so eben wohl mehr als 600 der größeren Bäume — denn man konnte sie der Menge wegen gar nicht zählen — gefällt. Einen aber der Frevler, welchen ich zufällig grade auf der That ertappe, lasse ich sofort gebunden abführen und in's Gefängniß werfen, damit ich von ihm die übrigen

Digitized by Google

Mitschuldigen erfahren und mit der gerechten Strafe belegen könne. Denn augenscheinlich nimmt die Frechheit der Bauern überhand und es fordert daher diese Sache eine etwas größere Strenge.

Ich erhielt ein Schreiben des Grafen Johannes von Nassau, die gemeinsamen Geschäfte unserer Grafenbank betreffend.

Den 17. April.

Heute früh kam ein Brief von Joh. Derschius, welcher Waffen und Rüstung von mir fordert; es ist ihm geantwortet: nur Falls es nothwendig ꝛc. Darauf wurden ungefähr 16 der Holzfrevler von Wunderthausen herzugeführt und eingekerkert. Johannes Breusing wurde mittelst Eidschwures zur Beaufsichtigung der Holzungen und des Waldes in Amt und Pflicht genommen. Darauf eile ich fort, um einige Orte bei der Röspe, an der Westfälischen Grenze zu besichtigen, denn auch dort soll von den Nachbarn unsern Waldungen Schaden zugefügt sein. Ich fand wirklich, daß von den angrenzenden Westfälischen unsere Waldungen verwüstet werden, beauftragte daher einen Mann aus Womelsdorf mit der Aufsicht an diesem Orte.

Den 18. April.

Ich schickte heute den Secretair Dr. Caspar nach Marburg zu Dr. Jodokus, um denselben in der Streitigkeit mit der Wittwe von Isenburg zu Rathe zu ziehen. Zugleich soll er die Verbrecher in Biedenkopf verhören. Bert-

Digitized by Google

hold verſucht einen Streit zwiſchen einem hierher gezogenen Homburgiſchen und einem hieſigen Bauer beizulegen, aber vergeblich. Ebenfalls ein Streit zwiſchen einem Weſtfalen und einem der Unſrigen kommt nicht zur Ausgleichung. Dem Präfecten Konrad vom rothen Hauſe hatte ich die Ordnung der Angelegenheiten einiger Diener übertragen; er legt einige Suppliken um Bauholz vor, und ich übertrage ihm, daß er ſelbſt nach genauerer Prüfung disponiren ſoll; er überläßt einiges nach Schüllar, einiges an einen hieſigen Bürger. Den übrigen Theil des Tages habe ich im Garten zugebracht und die Erbauung eines Häuschens zur Commodität am Abhang des Berges gegen Norden, über dem untern Wege angeordnet.

Den 19. April vor dem Eſſen hielt Herr Balthaſar eine Predigt von der Auferſtehung unſeres Herrn Jeſu Chriſti. Nach demſelben ließ ich ein altes Lufthäuschen im Garten abbrechen und an einen andern Ort hinbringen. So iſt faſt der ganze Tag im Garten zugebracht worden, obgleich die Luft ziemlich kalt war.

Den 20. April.

Ich gehe bei ſchönem Wetter nach Wittgenſtein zum Fiſchfang; am 23. bin ich zurückgekehrt. Dorthin kamen die Eingeſeſſenen von Feudingen und Banfe, und beſchwerten ſich, daß ihre Nachbarn, welche Eiſen graben, ihre Aecker einnähmen und ihren Gemeinden viel entzögen. Es wird ihnen geantwortet, daß Alles nach Gewohnheit und

Digitized by Google

Gesetz in der Sache entschieden werden solle, daß aber unsere dazu bestellten Diener zuvörderst Alles untersuchen müssen, damit Alles in gehöriger Form wieder ersetzt werde. — Hesselbacher Leuten ist Bauholz bewilligt worden. Während ich in Wittgenstein war, wurde auch die Strafe gegen zwei Ehebrecher in Laasphe erkannt. Auf die Fürsprache einiger Personen, daß sie sonst von gutem Ruf und keineswegs ausschweifend gelebt hätten, wurde ihnen nur eine Geldstrafe von 4 Fl. auferlegt. In Biedenkopf waren zwei Verbrecher, der eine ein Vatermörder, der andere ein Ehebrecher, welcher sein Weib verlassen hatte, schon lange detinirt gewesen. Beide verhört und der Tortur unterworfen, haben des Todes würdige Verbrechen bekannt. Es ist daher das Todesurtheil über sie gefällt worden. —

Anderes, minder wichtige, was ich angeordnet habe, übergehe ich.

Am 24. habe ich die Waldungen, in welchen die Wunderthäuser den Schaden angerichtet haben, wieder besichtigt. Der junge Mann vom Adel, Namens Pisport, welchen ich vor wenigen Tagen zu dem Landgrafen Wilhelm von Hessen gesandt hatte, daß er bei ihm sich einige Zeit aufhalten sollte, kehrte heute zurück. Dieser aber schickt ihn mir zurück, indem er sich über die Härte seines Vaters beklagt, der ihn nicht dulden wolle, da er ihn sonst aus Gefälligkeit gegen mich gerne behalten haben würde.

Den 25. kam ein Schreiben des Edlen Jost von Graf-

Digitized by Google

schaft wegen Entlassung der Gefangenen;*) es ist abschläglich beantwortet worden. Auch andere Freunde lagen uns an und boten Geisseln an; es ist aber abgelehnt worden. Dr. Jodocus Dithmar kam an; er wird einige Tage hier bleiben, um die Acten in unseren Prozessen und Streitigkeiten durchzusehn, und wegen Verfolgung derselben Rath zu ertheilen.

Den 26. April.

Der Kanzler von Waldeck bat heute früh um Holz zur Erbauung eines Hauses in Siegen; ich habe ihm, wiewohl ungern, vierzehn Bäume versprochen. Bei seiner Abreise empfahl ich ihm Einiges, was sein Herr zu entscheiden hat in der Angelegenheit der baufälligen Mühle zu Bruch, auch wegen der Kosten, welche M. Gorgius in Brabant, in der Sache Momedi, gehabt hat, welche die Waldecker zur Hälfte zu zahlen haben.

Dr. Justus Dithmar hat den ganzen Tag mit Geschäften in unserer Sache gegen den Erzbischof von Köln zu thun gehabt. Gegen Abend kam der Rentmeister von Wittgenstein und berichtete wegen des Prozesses des verbrecherischen Vatermörders in Biedenkopf; und weil die Sache durch allerlei Verhandlungen verzögert worden ist, so ist ihm ein zweiter Termin auf acht Tage bewilligt worden, in welchem er sich abermals vor Gericht zu stellen hat. Inzwischen soll die Untersuchung abermals aufgenommen worden.

*) Unstreitig der Wunderthäuser Holzfrevler.

Digitized by Google

Den 28. April, am Sonnt. Miserie. Dom.

Gestern sind die Wunderthäuser Bauern, nachdem sie Geisseln gegeben haben, aus dem Gefängniß entlassen worden, jedoch unter gewissen Bedingungen, und nachdem ihnen 60 Gulden Strafe für das auf unserem Gebiete gehauene Holz auferlegt ist. Für das übrige auf ihrem Gebiet gehauene wird — weil der Prozeß über das Dominium noch mit einigen vom Adel schwebt — eine noch größere Strafe gezahlt werden müssen; dieselbe bleibt aber dem Urtheil der Herrschaften überlassen. —

Dem abgehenden Bedienten Christoph gab ich ein Empfehlungsschreiben an den Grafen Philipp von Büdingen mit.

Den 30. April.

Den gestrigen ganzen Tag habe ich mit Begehung der Grenzen der Freigrafschaft Züschenau zugebracht. Dr. Jodocus Dithmar wohnte bei.

Heute kam ein Schreiben von Viernund, betreffend Beschwerden der Hallenberger wegen auf ihrem Gebiete durch die Wunderthäuser Bauern gehauenen Holzes. Ich habe sie nach Züschen gewiesen, wo der Doctor mit anderen, ihm beigegebenen sich aufhält um Bescheid zu ertheilen.

Den 1. Mai.

Der Mai beginnt, die ganze Flur lacht und diese schönste Jahreszeit wird eröffnet mit dem Feste der heiligen Apostel Philippus und Jacobus. Nun ist es Zeit, daß man

Digitized by Google

das Haus verläßt, daß ein Jeder sich in seine Gärten und Aecker, in Wald und Wiesen begebe und sich mit seinen Freunden an dem frischen Grün der Pflanzen, an dem Dufte der Blüthen und an dem Gesange der Vögel ergötze.

Wir haben heute Abend mit Vater und Mutter im Garten unter den Bäumen gespeist.

Den 2. Mai vor dem Essen bin ich nach der Röspe gereist um das benachbarte Gehöfte, die Zinse, zu besuchen, wegen dessen zwischen den Bewohnern und denen von Birkelbach und unserem Landgut Röspe Streit ist. Weil aber aller Anfang schwer ist, so habe ich beschlossen die Sache noch auf sich beruhen zu lassen bis ich genauere Kenntniß des Einzelnen werde erlangt haben.

Es ist mir ein trauriger Fall berichtet worden, welcher sich auf der Hochzeit Sleidans, des jüngern Grafen von Manderscheit ereignet hat. Als demselben die Verlobte mit Feierlichkeit in gewohnter Weise entgegen geführt wurde und der Vater des Bräutigams ihr entgegen ging, ist er vom Schlage getroffen plötzlich gestorben. „Freude in Leid verkehrt“! —

Sebastian von Siegen ist heute mittelst Handgelübdes zum Rentmeister bestellt worden.

Den 3. Mai.

Der Empfänger von Vallendar war da und legte seine Rechnung. Heute ist er wieder abgereist und ich habe ihm ein Schreiben an Arnold mitgegeben, betreffend Rückgabe der weggenommenen Pfänder, mit Drohung, daß ich

Digitized by Google

Gleiches mit Gleichem vergelten würde, wenn er es nicht thäte.

Die Bauern von Birkelbach, welche sich wegen Wegnahme ihrer Aecker beschwert hatten, waren da; es ist ihnen gezeigt worden, wie sie sich in dieser Sache verhalten müssen, damit sowohl ihnen kein Unrecht geschieht, als auch uns die Mittel nicht fehlen unsere Grundstücke auf dem Gute Röspe zu unterhalten.

Es sind Strafen angesetzt worden für solche, welche die Früchte Anderer abwaiden und für solche, welche Holz ohne Erlaubniß holen.

Dr. Nicolaus, Pastor zu Laasphe überreicht mir einige auf der Synode entworfene Punkte über Reformation unserer Kirchen. Ich habe ihm versprochen alle Mühe anzuwenden, daß diese Sachen ins Werk gerichtet werden, wie es die Nothwendigkeit erheischt.

Den 4. Mai.

Ich bin mit meiner Gemahlin heute nach Schwarzenau gereist um eine neue Wiesen-Anlage daselbst zu besehn. Von da gingen wir weiter nach Elsof, wo eine Steingrube zur Bedachung der Gebäude. Weil Aussicht ist, daß dieselbe noch ergiebiger werden wird, so habe ich beschlossen einige Arbeiter zum Graben der Steine zu bestellen.

Den 6. Mai.

Heute reise ich von hier ab nach Siegen, von da weiter nach Cöln zu den Aerzten. Gott, der Herr, wolle seinen Segen dazu geben.

Digitized by Google

Den 11. Juni 1560.

Hier hat eine große Unterbrechung ſtattgefunden. Denn ich bin um die Pflege meiner Geſundheit den Aerzten anzuvertrauen nach Cöln gereiſt, und beinahe vier Wochen, bis zum 1. Juni, wo ich früh Morgens hier ankam, ausgeblieben. Ich hatte zuerſt den Dr. Mauritius, den ich hauptſächlich gebraucht habe, dann auch Faber und Echtius zu Rathe gezogen, die aber in der Beurtheilung der Krankheit von jenem abwichen. Sie haben die Kur mit leichten Mitteln begonnen, weil meine Natur, an ſich nicht ſehr ſtark, den mächtigeren widerſtrebt. Im Anfang und gleich nach dem Purgiren habe ich mich ziemlich wohl befunden; als ich aber nach Hauſe kam und nun vor der Krankheit ſicher zu ſein meinte, wurde ich drei Tage nachher, am 4. um Mitternacht von dem heftigſten Fieber ergriffen, welches mich den ganzen folgenden Tag in der heftigſten Gluth erhielt. Doch, je heftiger im Anfang, deſto weniger dauernd war es. Denn nachdem ich am dritten Tage gleich eine Ader am linken Arme öffnen laſſen, ſo ließ die Hitze und das Fieber nach. Gebe der allmächtige Gott, daß ich an Geſundheit, ſowohl der Seele als des Leibes von Tag zu Tage zunehmen möge.

Am 24. Mai begab ich mich zu dem Kurfürſten nach Brühl. Bald drang er durch ſeinen Privatſecretair und Dr. Glaſer in mich (wie er denn auch anderwärts perſönlich mit mir verhandelt hatte) daß ich ihm meine Kräfte und meine Dienſte widmen möchte. Ich nahm es an; gleich

Digitized by Google

wurde die Urkunde über die Verhandlung aufgenommen, der Eid der Treue geleistet, Alles mit Brief und Siegel vollzogen und ich also am Tage nach dem Feste der Himmelfahrt, welches eben der 24. Mai war, in die Zahl der Räthe aufgenommen.

Gott verleihe seinen Segen dazu! Sende die Weisheit von deinem heiligen Himmel und von dem Throne deiner Majestät!

Den 15. Juni.

„Der Mensch setzt ihm wohl vor im Herzen, aber vom Herrn kommt was er reden und thun soll. (Homo proponit, Deus disponit). Durchaus nichts können wir aus eigenen Kräften hervorbringen oder mit unserem Vornehmen und unserem Fleiß ausführen, wenn der Herr uns nicht hilft und unsere Werke von oben her bestätigt. Wie sehr auch ich von dem Vorsatze dieses Buches, und nicht nur einmal, abgewichen bin, das zeigen die Unterbrechungen. Aber was soll man thun, da wir Alle in Gottes Hand sind, auf ihn alle unsere Sorgen, Geschäfte, Gedanken und Beweggründe werfen und ihn bitten müssen, daß er Alles, was wir anfangen und unternehmen zum seligen Ziele leiten möge. Herr, wie du willst, nicht wie ich will!

Nur dies Eine will hier zur Erinnerung mir notiren. Als ich auf dem Rückweg von Cöln in Homburg war, baten mich die Unterthanen um Milderung der Kosten, welche damals entstanden sind, als wir mit dem Fürsten von Cleve gemeinschaftlich mit dem Grafen von Sayn wegen

Digitized by Google

der uns geschehenen Beschwerungen verhandelten. Nachdem ich mit den Ortsvorstehern Rath geflogen, habe ich ihnen die Hälfte der Kosten erlassen.

Am 27. Juni kam Graf Ernst von Schauenburg. Ich schoß in der Westertze einen Rehbock und sandte ihn dem Grafen Conrad von Solms.

Den 16. September.

Heute bin ich mit meiner Gemahlin, Schwester und zweien Nichten nach Bar le duc im Herzogthum Lothringen abgereist, (wahrscheinlich zur Gesundheitspflege,) und von dieser Reise am 1. December zurückgekehrt.

Am 29. December ist dem Grafen Philipp von Isenburg ein Sohn geboren. Zu der Kindtaufe auf den 19. Januar 1561 berufen, bin ich den 14. von Berleburg ausgezogen nach Wittgenstein und habe daselbst am 15. dem Rentmeister ein Kind aus der Taufe gehoben. Auf der Isenburgischen Kindtaufe sind fünf Gevattern gewesen: Herr Wolfgang, Abt zu Fulda, Ernst Graf zu Henneberg, Philipp Graf zu Solms, die Schwester des Grafen Reinhard, (zu Solms Lich, † 1562,) die von Weilburg, samt seiner Gemahlin, gebornen von Mannsfeld.

Am 13. Januar 1561 ist in Gott am Schlagfluß verstorben der wohlgeborne Friedrich Magnus, Graf zu Solms. Ist in 39 Stunden gesund und todt gewesen.

Den 4. Februar. *)

Nachmittags werde ich nach Wittgenstein reisen wegen

*) Das zweite Heft der Manuscripte beginnt am 26. Jan.

Digitized by Google

Reinigung und Wiederherstellung der Waffen, welche ich gewissen Leuten übertragen habe. Am 8. Februar bin ich nach Berleburg zurückgekehrt. Ich empfing Briefe von Eberhard in Bruch mit den Homillen eines gewissen Rudolph Walther zu Zürch über die Propheten Joel und Hosea zum Geschenk. Zur Vergeltung für die Gefälligkeit habe ich ihm den Commentar des Paul Asphe zum Daniel übersandt.

Am 10. habe ich an den Bruder und an M. Ludwig nach Köln geschrieben und Tags darauf den Boten mit Rehböcken dahin abgesandt. Der 11. Februar ist mit einigen Bürgern von Laasphe mit Lustbarkeiten und Tractamenten gefeiert worden.

Den 12. Februar.

Melanchthon schreibt an den Kurfürsten von der Pfalz*) über die Abendmahlsstreitigkeiten: „es ist nicht sowohl schwierig, als vielmehr gefährlich, über diese Sache öffentlich zu sprechen. Gewiß ist, daß die ganze Welt mit Streitigkeiten über dieselbe erfüllt wird zur Strafe für die Abgötterei und andere Sünden der Menschen.“

Den 13. Februar

Mich. Nostradamus schreibt in dem Prognosticon dieses

1561 mit Betrachtungen über Schriftstellen, Auszügen aus Luthers Hauspostille und den exegetischen Schriften von Paul Asphe, Joh. Aepin, und dem Katechismus des Kaspar Huberinus. Nachrichten aus dem Leben finden sich erst vom 4. Februar an.

*) Hier die erste Spur einer Verbindung unseres Grafen mit diesem, seinem nachmaligen Herrn und Freund.

Digitized by Google

Jahres: der Frühling wird anfangs verhältnißmäßig schön sein, aber zuletzt gerade das Gegentheil, sehr dunkel und nebelig.

Am 15. Februar.

Vor dem Mittageſſen bekam meine Gemahlin Wehen; ſie hatte die vorhergehende Nacht ſchon unruhig und faſt ſchlaflos zugebracht. Bis gegen Abend dauerten die Schmerzen, bis ſie endlich zwiſchen ſechs und ſieben Uhr durch Gottes Güte entbunden wurde. Eine ſchwere, weil zu frühe Geburt und dennoch ein ſtarkes Kind. Die Mutter empfand daher eine große Schwäche; das Kind aber, viel munterer, begehrte gleich der Nahrung. Der Schöpfer wolle nach ſeiner Gnade erhalten, was er erſchaffen hat. An dem Geburtstage ſtand ſowohl die Sonne wie auch der Mond in dem Zeichen der Fiſche. Nach vier Wochen, den 17. März, mußte, wegen eintretender Schwäche, die Nothtaufe ertheilt werden; meine Mutter, von der ſie den Namen Johanna erhielt, und mein Bruder Georg huben ſie aus der Taufe.*)

Den 22. Februar.

Hof iſt heute abgereiſt um die Tante abzuholen. **)

---

*) Johannette, die nachmalige dritte Gemahlin Johann's des Aelteren, Grafen zu Naſſau, ſtarb den 13. April 1622 zu Dillenburg.

**) Die große Lücke, welche vom 22. Februar bis zum 13. September ſich im Tagebuch findet, ſcheint zum Theil durch Reiſen veranlaßt geweſen. An anderer Stelle findet ſich aus dieſer Zeit

Digitized by Google

Den 13. September 1561.

Eingeladen von dem Prinzen von Oranien *) zu seiner Hochzeit bin ich am 13. August von Berleburg ab-

---

bemerkt: Am 18. Juli habe ich von Siegen aus an Georg Olandus in Betreff des Anerbietens geschrieben, welches mir der Prinz von Oranien gemacht hat; den 19. nach Köln an Ludwig und an Eberhard von Bruch wegen seiner Reise. Am vorletzten Juli habe ich die Stadtrechnung zu Laasphe angehört, aber aus Ursachen keinen Receß gegeben. Am ersten August habe ich von dem Rentmeister zu Wittgenstein 20 Thaler für Zehrung nach Kassel erhalten. Den 3. August bin ich von Berleburg abgereist und den 4. nach Kassel gekommen, auf den Tag, so mit Waldeck daselbst gehandelt worden; hat bis zum 9. gewährt, ist aber nichts ausgeführt worden. Den 10. bin ich zurückgereist.

*) Wilhelm, „der Schweigende“, (le taciturne) „der Schöpfer der Niederländischen Freiheit“ (vergl. Schiller: Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande. Leipz. 1808 Bd. II. S. 228) ältester Sohn Wilhelm's des Reichen, Grafen von Nassau Dillenburg und dessen zweiter Gemahlin Juliane Gr. von Stollberg, Wittwe des Grafen Philipp von Hanau, war geboren i. J. 1533. Er erbte von seinem Vetter Renatus das Fürstenthum Orange 1544, daher sein Titel Prinz von Oranien. Viermal war er verheirathet, zuerst an Anna von Egmont, dann an Anna von Sachsen, darauf an Charlotte von Bourbon und endlich kurz vor seinem Tode an Louise von Coligny. Er fiel am 10. Juli 1584 zu Delft von der Hand des von den Jesuiten bestellten Meuchelmörders Guion, (eig. Balth. Gerart), den nach seiner Hinrichtung der Papst heilig sprach und Philipp II. in seinen Nachkommen in den Adelstand erhob. Wilhelm starb mit dem Ausruf: „Gott erbarme sich meines und seines armen Volkes“; er hinterließ 11 Kinder, von denen der sie-

Digitized by Google

gereist und am 15. nach Fulda gekommen, habe mich dort einen Tag aufgehalten und die Belehnung des Schlosses Isenburg expedirt durch Bernhard Claus und Caspar Dorlar. An demselben Tage kamen die Grafen Albert von Weilburg und Conrad von Solms an. Ich schloß mich denselben an; wir reis'ten den 17. von dort ab und kamen den 20. nach Nordhausen zu dem Prinzen von Oranien. Von da weiter reisend kamen wir, nachdem wir einen Tag zu Merseburg ausgeruht, am 24. dem zur Hochzeit bestimmten Tag, in Leipzig an. Wir wurden schon eine halbe Meile vor der Stadt ehrenvoll empfangen von zwei Kurfürsten, dem von Brandenburg und dem von Sachsen, so wie von vielen anderen Fürsten, wenigstens zwölf an der Zahl. Sie hatten eine berittene Begleitung bei sich von wenigstens 3500 Pferden. Unser Gefolge überstieg nicht die Zahl von 1500. Auf beiden Seiten aber waren viele hochangesehene und ehrenfeste Männer, mit der Leitung derartiger pomphafter Aufzüge wohlvertraut. Es war ungefähr drei Uhr als wir in die Stadt einritten. Sofort, nachdem nur die Kleider gewechselt waren, wurde der Bräutigam in einen sehr großen Saal geführt; eben dahin kam dann auch die Braut. Nachdem die gewöhnlichen Ceremonien statt gefunden, wurde die Copulation sogleich von dem

---

benjährige Moritz aus zweiter Ehe sein Nachfolger wurde als Statthalter von Holland und Seeland. (Vergl. Dr. Hagenbach, Vorlesungen über Wesen und Geschichte der Reformation, Leipzig 1837, Bd. III. S. 185 Anm.)

Digitized by Google

Superintendenten des Orts Dr. Pfeffinger vollzogen. Darauf wurden beide in ein Bette, welches zu diesem Zweck bereit stand, zusammen gelegt, jedoch bekleidet, wie es Sitte ist. Nun sprach im Namen der Braut der Markgraf Johannes von Brandenburg, der Bruder des Kurfürsten. Und unter Anderem ermahnte er den Bräutigam, daß er sie, die in der wahren und reinen Religion wohl unterrichtet sei, in Zukunft auch in derselben nach ihrer Gewohnheit leben lasse, ohne alle Beschwerde oder Mißgunst. Hierauf wurde durch Heinrich, Grafen von Stolberg feierlich geantwortet, es werde treulich geschehn, was man vor Gott und Menschen zu thun schuldig sei. Diese Handlung war öffentlich vor Aller Augen, nachdem die Fürsten vorher zusammen gekommen waren und heimlich über die wichtigsten Angelegenheiten, wie man glaubt, verhandelt hatten. Nachdem der Bund also geschlossen war ging man zur Tafel; nachher wurde der Reigen aufgeführt bis zur Mitternacht mit großer Pracht. Am folgenden Tage wurden Bräutigam und Braut feierlich zur Kirche geführt; nachdem Dr. Pfeffinger eine Rede gehalten hatte, so verkündigte er sie abermals als vereinigt und durch unauflösliche Bande in aller Form Rechtes und nach dem Gesetze Gottes copulirt.

Nach der Mittagstafel fand ein Tournier statt mit größeren Speeren; im Kampfe warf der Marschall von Brandenburg den Kurfürsten von Sachsen vom Pferde, daß er den Arm brach. Es wurden einige Tage auf diese Weise zugebracht, nur daß mit verschiedenen Waffen und

Digitized by Google

mitunter auf verschiedene Weise gekämpft worden ist. In einer Ecke des Marktplatzes war ein hölzernes Castell aufgeführt worden, welches »die Ehrenport« genannt wurde. Es wurde denen zugewiesen, welche die meisten Lanzen bei dem schnellen Gegeneinander-Rennen den Pferden der Gegner in die Brust gestoßen hatten. Sie waren nemlich in Rotten getheilt, deren jede einzelne aus fünf, an Mann und Roß bepanzerten bestand. Fünf dergleichen führte der Bräutigam, andere fünf der Sohn des Kurfürsten von Brandenburg, Johann Georg. Außer diesen bildete der von Sachsen eine nur aus Auserwählten bestehende, und diesen wurde die Palme überreicht, weil Niemand mit gleicher Fertigkeit mehr Lanzen gebrochen hatte.

Nachdem noch mehr dergleichen, wie es üblich ist durchgemacht worden, haben wir die Neuvermählten am 1. September mit uns genommen und sind in drei Tagereisen nach Arnstadt gekommen. Nachdem wir drei Tage daselbst geblieben, bin ich am 8. desselben Monats mit meinem Schwager, nachdem wir uns von Allen verabschiedet, abgereist und ich bin endlich am 11. September zu Hause wieder angekommen.

*) Den 7. November ist ein Tag zu Oberadt gehalten zwischen dem Herzog von Jülich an einem und den Herren

*) Von diesem Tage bis zum 23. Juli 1562 ist das Tagebuch in deutscher Sprache geführt. Es finden sich zwischen dem 11. September und 7. November anderwärts diese Notizen: Am 15. Sep-

Digitized by Google

von Homburg am andern Theil, aber nichts Fruchtbarlich's ausgericht, dieweil ſich die Bergiſche Niedergeſetzte allein der alten, aber nicht der neuen Klagepunkte, ſo letzlich Anno 60 auf der (Drabender-) Höhe vorbracht, unterfangen wollen. Iſt deßhalb dem Herzog ein Mittel „(Weg) vorgeſchlagen worden, als nemlich: für alle ſeine vermeinte Anſprüche und Gerechtigkeit in der Herrſchaft Homburg die ganze Vogtei Weil (Wiehl) eigenthümlich, aber den dritten Theil allein nutzbarlich aufzutragen und damit von allem Andern abzuſtehn. Sie aber, die Bergiſchen, haben begehrt das Dorf und Kirchſpiel Walprul (Waldbrone). Hierbei iſt's diesmal blieben bis auf Zurückbringen. Von wegen des Herzogen ſind niedergeſetzt der Landhofmeiſter Schinkern, der Bergiſche Marſchall, Herr zu Hardenberg und Dr. Godhardt Gropper; von wegen der Homburgiſchen Herren Phil. von Reiffenberg, Bernhard Claus und Dr. Michael Glaſer, kölniſcher Rath. Daneben auf jener Seite proponiret Dr. Weſſel, der Landrentmeiſter Weſſenberg, der Land-

---

tember bin ich von Dr. Joh. Richius, Braunſchweigiſchem Vicekanzler zu ſeiner Hochzeit geladen worden. Am 17. September bin ich von Graf Johann von Wied gebeten zwiſchen ihm und dem von Weilburg etlicher Irrungen halber zu handeln. Den 20. September iſt den Hüttenſchmieden in den Gemeinden Feudingen und Banſe erlaubt worden, extraordinäre Kohlen nach Nothdurft zu brennen. Am 18. September habe ich einen Hirſch von 10 Enden an der Linden Seite im Steinbach, und am 25. einen von 8 Enden jenſeit dem Gebrannten geſchoſſen.

Digitized by Google

ſchreiber ꝛc.; auf dieſer Seite Joſt Diethmar und D. Hensberger ſammt anderen Zugeordneten.

Vor, in und nach dieſer Tractation, ſo doch über drei Tage nicht gedauert, bin ich neben Gr. Baſtian und Adolph von Sein faſt in die zehn Tage zu Homburg gelegen, den 12. erſt wieder von dannen geſchieden und den 14. zu Berleburg angekommen.

Den 26. bin ich wiederum von hinnen auf Berpurg gezogen ſammt meiner Schweſter. Wir ſind die erſte Nacht zu Siegen bei Graf Johann, die andere bei Graf Adolpf zu Hachenburg, die dritte zu Vallendar gelegen; von dannen in zween Tagen zu dem von Winneberg, daſelbſt ein Tag ſtill gelegen und fürder ein Tag gen Springersbach, den andern, welcher der 3. Decbr. war, zu Neumagen angekommen, alſo einen Tag geruht und des ſechsten bei meiner Baſe zu Berpurg geweſen.

Auf dieſer Reiſe habe ich erſtlich meinen gnädigſten Herrn von Trier zu Hermelſtein angeſprochen, aber nur ein Immes (Imbiß) daſelbſt verblieben. — Der von Winneberg hat ſeines Sohnes und meiner Schweſter halb einen Hillich vorgeſchlagen, darauf ferner Handlung erfolgt. — Graf Hans von Sarbrücken iſt ſammt ſeinen zweien Vettern von Weilburg zu Berpurg ankommen und für ſeinen jüngſten Vettern gleichfalls meiner Baſen Töchter eine begehrt. Iſt auch, doch bis zu vollkommenem Alter und Selbſtwolgefallen der Kinder und Perſonen beiderſeits eingewilligt worden.

Digitized by Google

Den 3. Januar 1562 ist zu Trier ein Tag gehalten zwischen den Isenburgischen Erben und dem von Gistel etlicher Schulden halben, aber nichts fruchtbarlich's ausgerichtet. Auf diesem Tage sind Unterhändler gewesen von wegen der Erben Dr. Keck und Niclas von Enschringen, auf jener Seite Herrn Pallandt Chorbischof zu Trier und ein Lützelburgischer Edelmann gen. Meissenbach. Mit mir ist der junge Herr von Winnenberg da gewesen und forders nach Berpurg gezogen. Daselbst sind wir etliche Tage verblieben und haben das Königsfest helfen halten; nachmals den 8. sämmtlich von dannen geschieden und miteinander nach Winneberg geritten. Darnach bin ich wieder zu dem Kurfürsten auf Ehrenbreitstein gezogen und der Achtelsbacher Handlung halb angehalten, aber noch nichts besonders erlangt.

Von dannen hab' ich meinen Weg auf Cöln genommen und meinen Bruder bewegt, daß er mit mir nach der Berleburg gezogen, und sind daselbst den 17. Januar ankommen.

Den 8. Februar bin ich sammt meiner Hausfrau nach Braunfels gezogen und meinem Schwager eine Tochter aus der Tauf' gehoben mit den beiden Wittfrauen von Nassau Dillenburg und Weilburg; ist nach der Altmutter Juliane genannt worden; den 15. wieder zu Haus kommen.

Den 3. März ist allhier zu Tag gewesen der Johann Preußner von Selbach und Friedrich Schwan, als des Kreiteners Erben, belangend etlichen Wein, so ihnen noch

Digitized by Google

sollt ausständig sein. Hierauf ist verglichen, daß beiderseits aller Ausstand und Interessen abgerechnet und hingelegt, hinfüro aber ihnen, den Erben, alle Jahr ein Fuder Wein zu Neumagen geliefert werden soll, doch vorbehalten, daß sie besten Fleißes dahin handeln sollen bei Trier, damit die Hunolsteinschen Güter, so etwa auch Friedrich Schwan von Isenburg erkauft, wieder erledigt und zu unsern Händen gebracht werden.

Den 23. April.

Am letzten März bin ich von Hause abgereist und habe in der ersten Nacht zu Freusburg logirt, um mit dem Grafen Sebastian von Sayn über die Herrschaft Homburg zu verhandeln. Von da bin ich über Homburg nach Cöln gereist. Den 14. April zog ich von Cöln ab um den Grafen von Kulenburg zu Palant aufzusuchen, einen Burgherrn der Herzogin von Jülich, wegen einer Heirath, welche zwischen meiner Nichte und ihm gemacht werden soll. Ich hatte dann zu meiner Reisegesellschaft den Burgherrn von Beaurepart und seinen Bruder und kam den 18. nach Berleburg zurück. Gott möge uns das Ereigniß segnen.*)

Auf St. Georgentag (den 23. April) bin ich zu Schwarzenau gewesen und habe daselbst im Beisein der Aeltesten

*) Das Original ist hier in französischer Sprache geschrieben, vielleicht wegen des Inhaltes, vielleicht auch weil dies die Umgangssprache auf der Reise mit den Herren von Beaurepart war. Das folgende bis zum 18. September 1562 ist deutsch geschrieben.

Digitized by Google

den Bezirk des ganzen Hofs verzeichnet. Sind mit mir gewesen Bastian Sein, Johann Brensink und Joh. Elsoff, Schreiber.

Den 25. April.

Reinhard Winter ist hier gewesen und hat Anzeigung gethan, daß sein Vetter Heinrich bei ihm sei und seines Bruders Antheil der Grafschaft Züschen zu verkaufen angeboten. Darauf ist ihm Johannes, der Schreiber zugegeben, die Brieff, so noch bei Heinrich Winter, zu besichtigen, wie er sich dessen gutwillig erboten; im Fall dasselbige geschehn, würde man sich dann ferner des Kauf's halber gegen ihn vernehmen lassen.

Belangend die vom Winterberge, soll man sich zu nächster Gelegenheit entschließen, was mit ihnen vorzunehmen, der Pfändung und anderer Uebertretung halber.

Den 27. April.

Eine Verschreibung aufgericht von 200 Thlrn., so Guntram Schenk mir zum Ochsenkauf bis Michaelis vorgestreckt. Item. Dem Schulmeister, so eines Ackers sich anmaßt, welchen Jost von Grafschaft mit Recht erhalten, Bescheid gegeben, daß man's beim erkannten Recht bleiben lasse. It. Einem Schmidt von Schameder vergönnt, daß er sich zu Girkhausen niederschlage, doch mit Willen der Nachbarn. It. An Bürgermeister und Rath zu Laasphe geschrieben, weß sie sich in der Vormundschaft zu gehalten. It. An Rentmeister und Schultheiß zu Wittgenstein Be-

Digitized by Google

fehlschrift die zum Dornhobe belangende Beholzung und Schweinhaber ꝛc. betreffend.

Den 11. Mai bin ich selbst zu Züschenau gewesen, den streitigen Ort mit den Winterbergischen und das verbrannte Gehölz besichtigt, auch ihnen alles Rhunen und wüsten im Gewälde ferner bei Leibstraf' verboten.

Den 12. Mai. An M. Ludwig*)

Meinen freundlichen Gruß zuvor!

So viel den Licentiaten Kerspenser anbetrifft, bin ich dessen erfreut, daß er an die Ort gefordert, zweifelsohne, er werd seiner Geschicklichkeit halb Andern vorgezogen werden.

Den Harnisch bei dem Herzog belangend, ist mein Begehr, Ihr wolltet solches in guter Gewahrsam behalten, im Fall 's euch etwan zugeschickt würde und gleichfalls meine Entschuldigung durch den Hofmeister Schwarzburg thun lassen, daß ich den Herzog nicht selbst ersucht, wie ich am nächsten bei Euch gewesen, damit Ihro Gnaden mich nicht in andere Wege verdenkt. Denn wie Ihr wisset, hab' ich's Angelegenheiten halb diesmal nicht thun mögen. — Das ledern Koller sammt anderem (ausgeschieden das Sammet-Barret, welches mir noch nicht zukommen) habe ich empfangen, und wiewohl mich's viel zu theuer um ein schlecht Koller bedunkt, will ich's doch des Façons halb behalten, danach ich andere könnt' machen lassen.

*) Ein Beamter des Grafen in Köln.

Digitized by Google

Belangend Dr. Poden bitt ich, Ihr wollet des begehrten Tags halb fleißig bei ihm anhalten, damit die Sachen einmal zwischen meinem Vetter und mir verglichen und zum Ende gebracht werden, ehe man mit dem Herzog von Jülich sich in weitere Handlung begebe. Es hat auch Seyn um Antwort schon bei mir angehalten. Ich schicke euch auch Dr. Glasers Schreiben wieder zu, woraus zu ersehen, worauf unsere Sachen mit Köln und Jülich beruhen, mit Begehr, ihr wollet auch bei ihm Anregung thun, daß sie zum Besten gefördert werden. Im Fall er die Sache auf das Domcapitel schieben würde, hättet ihr den Secretarium Capituli darum zu begrüßen und um endliche Resolution anzuhalten.

Ferner ist euch bewußt, was ich am jüngsten mit Aberdunck des Amts Beilstein halb abgeschlossen, will auch deßhalb nicht verhalten, wie der Landdrost kurz verschiener Tage bei mir gewesen, von dem ich vernommen, daß Fürstenberg schon das Geld, nemlich die 10,000 Gulden, der alten Landdrostin zum Theil erlegt, und, wiewol zu besorgen, daß der Vogel schwerlich abzutreiben, jedoch wäre derhalben bei meinem gn. Herrn durch den Licentiaten A. anzuhalten, ob er mir dasselbe abzulegen vergönnen wollte, oder, wo nicht, daß alsdann auf's Amt Medebach gedacht werden möchte, und so dasselbe um Herrn von Viermunds willen bei seinem Leben auch nicht zu erhalten, daß mir zum wenigsten eine Zusage geschehen möchte nach seinem Absterben solches zu lösen, dieweil er ohn das ein abgehender Mann

Digitized by Google

und mir solch Amt wolgelegen. Im Fall aber dies Alles nicht statt haben sollt', bin ich auch nicht gemeint, das gelehnt Geld, so der Cölner von Lynß letztlich zu Frankfurt aufgenommen, länger bei Köln stehn zu lassen. Ich schicke euch auch hierbei ein Copey meiner Bestallung zu, daraus zu ersehen, wie der ander Termin auch bald verlaufen, derhalb ihr bei dem Roller ernstlich Anforderung zu thun. Letztlich hab' ich gern vernommen, daß mein Bruder wol und zu rechter Zeit zu Straßburg angekommen, kann euch aber nicht verhalten, daß sein Pferd, der Hengst, so er zu Ferndorf krank verlassen, neulich gestorben.

Den 14. Mai bin ich mit dem Penner von Siegen zu Irmgartenbrücken gewesen, der Gemein befohlen, weß sie sich der Kol halb zu gehalten, und im Wiederkehren habe ich bober Holzhausen in der Leimenstruth einen Hirsch geschossen, ungefähr von dreien Jahren.

Den 21. Mai ist mir ein Schreiben von dem jungen Herrn von Winnenberg durch den Licentiatum Kerspensis zugeschickt, darauf ich die nachfolgend Antwort alsbald gegeben und wieder auf Köln geschickt:

Wolgeborner l. Hr. Vetter. E. L. Schreiben den 13. Mai zu Spier (Speier?) datirt habe ich empfangen, daraus auch neben Anzeigung des Lic. Kerspensis, so daselbst bei Ew. L. gewesen, deroselben Wolmeinung und Gemüth die Sachen meine Schwester betr. vernommen. Darauf ich E. L. nicht berge, daß man diesseits nichts lieber gesehn, denn daß solch wol angefangen christlich Werk mit Freuden möcht

vollzogen werden. Es hat aber E. L. Herr Vater mit dem Hayligspfennig, so meiner Schweſter vormals bewilligt, nicht wollen geſättiget ſein, ſondern auf anderen, ungewöhnlichen, unträglichen Vorſchlägen beharret, alſo daß man, — wiewol man dieſſeits zu Erhaltung guten, freundlichen Willens über Landsgebrauch und ſchier mehr als nach unſerm geringen Vermögen wol zu tragen, noch ein Anſehnliches weiter erboten, — ſo hat doch ſolches bei Ew. L. Herrn Vater nicht ſtatt haben mögen, welches mich denn für meine Perſon nicht wenig beſchweret, hätt' mich auch nichts weniger verſehn, denn daß ſolches göttlich Werk nunmehr zu unſerem großen Nachtheil und Beſchwerung ſollt' gerathen, nunmehr, ſo dieſer Handel ſchon männiglich ruchtbar. So viel den Hochzeittag oder Beilager belanget, wär man auf unſerer Seit' wohl mit E. L. Gelegenheit zufrieden geweſen, wiewol E. L. Herr Vater begehret, daß bis nach den Hundstagen ausgeſtreckt würde, daneben ſich vernehmen laſſen, er wollt' ſeinen Amtmann in Kurzem hierher abfertigen und ſich endlich ſeines Gemüths erklären, deſſen wir auch täglich gewärtig. Weiß deßhalb weiter nicht zu ſchreiben, mit Bitt Sie wollen mich aus angezeigten Urſachen ſolches Ufzugs nicht verdenken. Nollem enim spem tuam fallere, quam in me collocasti, verum ad impossibile nemo etc. *)

*) Der Brief ſcheint zur Mittheilung an den Vater und dieſe lat. Schlußbemerkung nur für den Sohn beſtimmt geweſen zu ſein:

Digitized by Google

Den 28. Mai ſind auch etliche Brief von Köln ankommen von Dr. Poden, Glaſer, dem Lic. Kerſpenſis, M. Ludwigen, und zwei Schreiben von Gz. Olandt, darauf geantwortet:

Lieber M. Ludwig. Es hat mir Dr. Glaſer geſchrieben, daß ich den 15. Juni zu Köln erſcheinen und in den kölniſchen Gebrechen eines gewiſſen Austrags mit meinem gn. Herrn. und dem Domcapitel mich vergleichen ſollte. Wiewohl mir nun von meinem gn. Herrn kein Schreiben zukommen, vielleicht aus Vergeß unterblieben, jedoch ſofern mir anderer Geſchäfte halb zu erſcheinen möglich, will ich weiter aller Sachen mich mit euch unterreden. So viel M. Jorgen belangt, habe ich auch ein ſtreng ungnädig Schrift neben einem langweiligen, zierlich, an Euch ausgegangenen Libel empfangen, daſſelbe zum Theil, doch Zeit und Verdrieß halben nicht Alles durchleſen mögen. Denn ich nicht ſo viel vergeblicher Zeit ſolch langweilig Gedicht zu leſen als er vielleicht hat ſolchs zu ſchreiben. Wie ich denn im Anfang bald geſehn, daß er mit erdachten Fratzen, mit Pochen und Trotzen vermeint ſeinen Muthwillen zu vollbringen. Dieweil ich nun ſolche unverſchämte Vermeſſenheit und Undankbarkeit an ihm ſpür', ſoll er auch gewißlich davor halten, daß ihm mit Gleichem ſoll vergolten werden und befinden, was ihm ſein Uebermuth gefördert hab'. Dieweil er die Freundſchaft nicht erkennen will, ſoll ihm widerfahren, das einem ſolchen ehrlichen Mann gebührt, der ſich nicht allein un-

„ich möchte nicht gerne die Hoffnung, die du auf mich geſetzt haſt, täuſchen, aber über Vermögen iſt Niemand verbunden.“

verſteht einen Andern nach ſeinem Gut, Ehr und Glimpf zu verkürzen, ſondern auch ſolch erdachte Lügen unter Fremden auszubreiten gemeint iſt. Wiewohl ich mich ſelbſt berichte, daß an ſolchen Leuten wenig Ruhms zu erlangen, denn am Keſſel wird einer gern geſchmitzt. Jedoch, wenn er Luſt hat, ſolls ihm bald gebüßt werden, daß männiglich wiſſen ſoll, trotz ſeinem giftigen, verlogenen Maul, wer Ich bin und wer der vermeſſene Held ſei, der ſeine ſchöne Dienſte ſo herrlich mit der Wage kann abwiegen. Kann Euch derhalb nicht verhalten, daß ich mit Nichten gemeint M. Jorgen etwas wieder zu geben, will Euch auch ernſtlich gewarnt haben, daß Ihr Euch meinethalben ferner nicht mit ihm einlaſſet. Sein eigen Schrift hätt' ich nicht für Ernſt gehalten, wenn ſie nicht unter ſeiner eigen Hand vorbracht wär, ſondern vielmehr für ein Calmüſeriſch Schulen-Gedicht, wie man Schul-Jungens exempelsweiß pflegt vorzuſtellen, daß ſie etwan ein Altweibermärlein darnach mit vielen zierlichen Worten aufrichten lernen. Denn ſo er einig rechtmäßig Forderung gehabt wär' ihm ja nicht Noth geweſen ſolche weitläuftige Erholung der alten Trojaniſchen Geſchichte, ſondern hätt ſolches mit wenig Worten mögen anzeigen. Ich weiß mich aber gottlob! noch wol zu erinnern mit was geſtalt M. Jorgen erſtlich iſt zu mir kommen, wie er ſich nachmals in meinem Dienſt gehalten und mit was Beſcheidenheit er letztlich auch von mir geſchieden. Aber aus Allem weiß ich mich nichts zu bedenken, daß ich ihm etwas ſollt ſchuldig ſein, nec naturali

Digitized by Google

nec civili jure, sondern was ihm versprochen ist ihm die Zeit er bei mir gewesen, wol vergnüget, hab auch sonst ihn in ander Weg zu befördern mehr gethan, denn mir lieb ist. Was er nun etliche Jahre in meinem Dienst verrichtet, geb' ich ihm selbst zu bedenken. Ob er sagen würde ich hätte ihm keinen schriftlichen Abschied gegeben, weiß ich mich auch keiner schriftlichen Bestallung zu erinnern. Hat er aber die Zeit mit Unnutz und Müssiggehn verschlissen und das Seine mit Bankettiren verzehrt, das mögen ihm die Bürgermeister zu Cöln belohnen, deren Gassen er so lang getreten hat. Ich halt nicht davor, so er sich die Zeit in einige Weg hätt' zu verbessern gewußt, daß ihm von Jemand wäre gewehrt worden, nachdem ich mehr als an einem Ort ihn zu befördern unterstanden, wiewol mit geringem Dank. Zudem hat ihm wohl der Hochmuth nicht wenig im Wege gestanden; denn ihm nur groß', ansehnlich' Ding' gefallen, dazu er wol nicht so geschickt, als ihm sein Geist verkündigt. Sonst hätt' er ihm doch selbst helfen mögen; aber dieweil Niemand seiner begehrt, wozu soll man ihn befördern? Es heißt: mores fortunam fingunt, d. i. wie du dich schickst, so geht's dir.

Den 13. Juni bin ich auf Cöln geritten den Gebrechen mit Cöln eines gewissen Austrags sich zu vergleichen, wie geschehn. Darnach von meinem gnädigsten Herrn bin ich auf Cleve zum Herzog gezogen, um Hinlegung des Homburgischen Irrthums, auch Ufzug des Arrests, so zu Windeck vorgenommen, im Beisein des Seinischen Amtmanns;

Digitized by Google

auch etwas Vertröstung vom Herzog darauf erlangt. Letzlich bin ich den 10. Juli zu Berleburg angekommen.

Den 23. Juli bin ich sammt meiner Hausfrau nach Bierstein zum Kindtauf gezogen und den letzten wieder einheimisch kommen sammt Graf Ernsten von Solms und seinem Gemahl und hab zur Berleburg Graf Eberhard von Solms und Graf Ludwig von Nassau gefunden. Die Gevattern zu Bierstein sind gewesen Graf Curt von Solms und Gr. Ludwig von Isenburg, Frau Borba von Isenburg neben meiner Hausfrau.

Den 4., 5. und 6. August haben wir sammt den dreien Brüder von Nassau Johann, Ludwig und Adolph zu Berleburg uns Ginsberg gejagt. Den 7. ist Graf Ernst mit seiner Hausfrau von hinnen gezogen.

Den 17. August bin ich sammt dem Frauenzimmer und dem jungen Herrn von Winneberg auf der Jagd gewesen und haben ober Homrighausen einen Hirsch gefangen von 14 Enden, hat 531 Pfund gewogen. Den 28. habe ich bei den Scheuern ober Laasphe einen erjagten Hirsch im Wasser gefangen, welcher zu Wittgenstein vor dem Hause nochmals durch den Baumgarten herüber bis in die Laas gelaufen, und ist am Entenberge gestanden.

Am 18. September 1562 kurz vor Ein Uhr Mittags ist uns die zweite Tochter geboren da die Sonne in der Wage und der Mond in den Zwillingen stand. Sie wurde am Feste Michaelis getauft.

Digitized by Google

Den 18. September.

An den Bruder Georg!

Wenn wir Deine ungelegene Abreise schon früher bedauerten so beklagen wir sie jetzt doppelt. Denn es ist mit Gottes Hülfe geschehn, was wir schon damals vermutheten. Heute zur guten Stunde ist uns die zweite Tochter geboren und ging die Geburt, wiewohl unerwartet, doch weniger schwer und gefährlich vorüber; wir hoffen, daß die Mutter und das schwache Kindlein sich bald einer gestärkten Gesundheit erfreuen wird. Ich muß Dir das mittheilen, damit Du Dich mit den Fröhlichen freuen könnest, was ich freilich viel lieber von Dir als gegenwärtigem gehabt hätte. Wohl hätte ich einen Sohn und Erben gewünscht; weil es aber dem Herrn anders gefallen hat, so sollen wir auch hierin die göttliche Wohlthat erkennen und aus vollem Munde Gott loben, von dem wir demnächst auch noch Größeres hoffen.

Am 21. September.

Weil Vernunft und Zeit es erfordert, daß wir unsere neugeborne Tochter in das Album der Christen einschreiben lassen, so haben wir, wenn Gott es zuläßt, den 29. d. Mts., den Tag, welcher Michael dem Erzengel gewidmet ist, gewählt, um das Kind durch das Wasserbad im Worte heiligen zu lassen. Wir haben zu diesem Werke zu Hülfe gerufen die ältere Gräfin Juliane von Nassau, den Comthur des deutschen Ordens zu Marburg, Joh. von Rehn, und Guda, unsere Schwester. Es war unsere Ab-

Digitized by Google

ſicht auch Deinen Beiſtand zu erbitten, aber theils weil Du durch Geſchäfte verhindert, theils weil es Dir vielleicht minder ehrenvoll um des weiblichen Geſchlechtes willen ſcheinen möchte, ſo haben wir den Wunſch aufgegeben und auf eine andere Gelegenheit verſchoben — ſo es Gott gefällt. Wenn es Dir übrigens möglich iſt nach der Zuſammenkunft in Bredlar, welche in 3 Tagen ſein ſoll, den Freunden einige Stunden zu widmen, ſo bitte ich Dich, dieſe Handlung durch Deine Gegenwart zu verherrlichen; Du kannſt von hieraus dann, wenn Du willſt, direct nach dem Rheine zurückkehren.

Am 7. October 1562 bin ich von Berleburg abgereiſt und am 8. nach Cöln gekommen. Nachdem ich einige Tage daſelbſt verweilt hatte bin ich mit dem Bruder zuerſt nach Brühl gegangen um den gnädigen Herrn zu beſuchen, welcher zu Bette lag. Von da ſind wir zuſammen nach Coblenz gereiſt zum Erzbiſchof von Trier. Der Bruder ging von da zu Waſſer nach Frankfurt, ich ging nach Vallendar zurück, wo ich einen Tag mit der Jagd zugebracht und dann nach Weſterburg und von da weiter nach Frankfurt gezogen bin, wo ich am 22. October ankam. An demſelben Tage landete der Bruder daſelbſt mit ſeinen Collegen. Am 23. Abends zog der König von Böhmen mit ſeiner Gemahlin ein, begleitet von den Kurfürſten von der Pfalz und von Sachſen, von den Herzogen von Baiern, Cleve, Würtemberg, Mecklenburg und einigen anderen jüngeren Fürſten. Sie ſpeißten darauf bei dem von Jülich. Spät Abends

Digitized by Google

kam noch der von Trier. Am 24. langte der Kaiser an mit derselben Begleitung und dem von Mainz. Am 25., welches ein Sonntag war, begab sich der Kaiser in die Kirche der h. Jungfrau, um daselbst nach gewohnter Weise die Messe zu hören, mit denen von Mainz, Trier, Baiern und Jülich, so wie mit dem König von Böhmen. Den 26. hielten die Fürsten und Kurfürsten eine Senatssitzung. Nach der Mittagstafel erschienen wir vor dem Kaiser und überreichten ihm nach feierlicher Anrede das Schreiben unseres gnädigen Herrn. Am 27. wurde ein solches auf gleiche Weise dem König von Böhmen überreicht Am 28. zogen der Kaiser und der König mit den Fürsten, jedoch ohne größeres Gefolge von Reitern, dem ankommenden Brandenburger entgegen. Am 29. erklärte der Kaiser persönlich vor den Senat tretend den Kurfürsten durch den Herzog von Baiern seinen Willen; am 30. begaben sich die Kurfürsten zusammen zum Kaiser und gaben ihm ihre Antwort.*)

*) Ferdinand I. suchte seinem Sohn Maximilian noch bei Lebzeiten die Nachfolge im Reich zu sichern und hatte darüber Unterhandlungen mit den Kurfürsten angeknüpft. Derselbe neigte sich zwar der evangelischen Lehre zu, doch nahmen auch die geistlichen Wahlfürsten keinen Anstoß an seinen religiösen Gesinnungen. Nachdem sämmtliche evangelische Fürsten dem Wunsche des Kaisers die Gewährung zugesagt hatten, wurde 1562 die Wahlhandlung nach Frankfurt ausgeschrieben und Maximilian einmüthig zum König der Deutschen erkoren. Ein glückliches Ereigniß; denn der Erstgeborne Ferdinands war durch große Geistesgaben und sittlichen Ernst ausgezeichnet, auch mit reichen Kenntnissen zur Erfüllung

Digitized by Google

Am 31. hielten sie länger als gewöhnlich und bis in die Nacht hinein eine Senatssitzung. Am 1. November, welcher ein Sonntag und das Fest Allerheiligen war ging der Kaiser in gewöhnlicher Weise zur Kirche. Nachher speiste der König mit den Fürsten bei dem von der Pfalz. Am 2. speisten alle weltliche Fürsten, auch die Gemahlinnen des Sachsen und des Baiern beim Herzog von Jülich. Am 3. hatte der König fünf Kurfürsten zu Gästen, den Baiern, Zweibrücker, Jülicher, Würtemberger, die beiden Söhne des Pfälzers, die beiden des Landgrafen, den Sohn des Würtembergers, den Mecklenburger, Anhalter, Lauenburger. Dem König zunächst saſſen im Namen unseres gnädigen Herrn, mein Bruder Georg und der Graf Peter Ernst von Mansfeld. Einige andere speiſ'ten bei dem Sachsen. Am 4. waren Alle bei dem Mainzer zum Mittagsmahl. Abends wurde der Tod meines gnädigen Herrn bekannt gemacht; er starb am 2. dieſes, Morgens zwiſchen 9 und 10 Uhr. Wir begaben uns am 5. früh zu dem Kaiser um ihm die Todesanzeige zu machen. Er erklärte ſich mit vielen Worten durch deſſen Tod tief ergriffen und ermahnte zugleich die Canoniker von Cöln, daß ſie heimkehrend sofort auf die Neuwahl eines Erzbiſchofs bedacht ſein möchten, damit nicht das gegenwärtige Geſchäft dadurch länger aufgehalten werde. Nach dem Mittagsmahl begab er ſich zu dem Grafen Ludwig von Konſtein (Königſtein?)

ſeines Berufes ausgeſtattet. Vergl. Wirth Geſchichte der Deutſchen, Stuttgard 1846, Bd. III. S. 272. 273.

Digitized by Google

um zu jagen und übernachtete daselbst. Ich bin bei dem Herzog von Zweibrücken gewesen und habe durch Dr. Glaser um (Pfand-) Lösung wegen Achtelsbach angehalten, nemlich daß Sr. Gn. mir die Lösung gestatten oder sonst auf billige Mittel sich erklären und so viel Landschaft wieder einräumen möchte, als dasselbige ertragen (ausmachte). Darauf der Herzog erstlich zur Antwort gegeben, er lasse es bei dem vorigen Bescheid. Jedoch auf ferneres Ansuchen hat er sich letzlich vernehmen lassen, er wollt' die Acten von Zweibrücken holen lassen und allsdann einen Tag zu fernerer Handlung bestimmen.

Den 6. ist mein Bruder mit dem Weihbischof, Grafen von Sayn, zu Pferde nach Köln zurückgereist und der Kaiser von der Jagd zurückgekehrt. Ich habe bei Trier der Neumagischen Gebrechen halben angesucht und hat sich ihre Kurfürstl. Gn. vernehmen lassen, nachdem meine Voreltern auf das Hunoldsteinsche Gehölz verzichtet, sollte mir auch keine Gerechtigkeit daselbst befugt sein, doch wurde eine freundliche Uebereinkunft aufs Zukünftige bewilligt. Am 7. bin ich von Frankfurt abgereist, habe in Großenlinden übernachtet und bin den 8. nach Wittgenstein gekommen.

Den 10. November.

Weil nach dem Tode des Erzbischofs mancherlei Vermuthungen und Conjecturen in Beziehung auf seinen Nachfolger statt finden,*) so habe ich mich mit meiner Mutter

*) Maximilian mußte auch im Interesse seiner Wahl wünschen.

Digitized by Google

über dieſe Angelegenheit beſprochen, um für den Fall, daß der Bruder zu dieſer Würde gefordert werden ſollte, zu vernehmen, was ſie unter den gegenwärtigen Umſtänden für rathſam hält. Wir haben beſchloſſen, daß ſolche verantwortliche Würden auf keine Weiſe ambirt werden ſollen, wegen der Schwierigkeit des Werkes ſelbſt und unſerer Schwäche; daß dagegen, wenn ſie von ſelbſt angetragen würden, ſie auch nicht ſchlechthin abzulehnen ſeien. Es ſcheine daher vor Allem räthlich und ſowohl der Würde, als dem Vortheil des Bruders entſprechend, daß er vor Allem ſeine Geſinnung und die Beſchwerden, welche Einen mit Recht von ſolchem Amte abſchrecken müſſen, frei öffentlich an den Tag lege. Vorzüglich ſei das in Erwägung zu ziehen, was das fromme und chriſtliche Gewiſſen verletzt, weil heutiges Tags der große Kampf um die Religion geführt wird. Wenn dieſe Bedenken im Einverſtändniß und mit feſtem Willen ſeiner Amtsbrüder theils beſeitigt, theils gemildert würden, ſo ſeien die Schwierigkeiten in Beziehung auf die äußeren Angelegenheiten nicht ſo groß. Wenn ſie aber von ihrem Rechte nicht weichen und die alten Gebräuche hartnäckig feſthalten wollen, obendrein ſogar gottloſe Eidſchwüre *) verlangen ſollten, dann könne er mit

daß ein den Evangeliſchen geneigtes Mitglied des Domkapitels gewählt werden möchte; die Grafen Georg von Wittgenſtein und Ernſt von Mansfeld hatten daher gewiß manche Chancen für ſich.

*) Es zeigt ſich hier die richtige Einſicht in den Punkt, auf welchen es bei der Gewiſſensfrage hauptſächlich ankam. Der Eid,

Digitized by Google

beſtem Rechte zurücktreten und habe zugleich ſeinem Gewiſſen und ſeinem Berufe genug gethan. Denn das Heil der Seele iſt den äußeren Glücksgütern in keiner Weiſe nachzuſetzen.

---

welchen die katholiſchen Erzbiſchöfe und Biſchöfe dem Pabſte ſchwören, iſt ſeit den Zeiten des Mittelalters, vornemlich aber ſeit jenen, in welchen unſere Textgeſchichte ſpielt, das verborgene und um ſo ſtärkere Band, durch welches jene dieſe in Unterwürfigkeit halten, der Fels, worauf ſie in Wirklichkeit ihre Suprematie bauen. Beſtochen durch den Glanz des Palliums hat mancher mit jenem Eid es nicht ſo ſtreng genommen und hat ſich ſo zur Stütze „gottloſer“ Anmaßungen hingeben müſſen. Die Eidesformel, welche ſich im pontificale Romanum findet, (vergl. auch Fetzer, Deutſchland und Rom I., S. 687 ꝛc.) iſt nicht in Einem Guß, das Werk Eines Verfaſſers, ſondern es wurde im Laufe der Zeit mancher Satz zugefügt, bis ſie unter Clemens VIII. diejenige Geſtalt erhielt, in welcher ſie gegenwärtig vorliegt. Anfänglich mehr nur der Kirche geleiſtet, wurde die Beziehung auf den Pabſt allmählich immer enger und feſter, der Eid „nicht unähnlich jenem, welchen der Vaſall ſeinem Lehnsherrn leiſtet“, (vrgl. Münch, Geſchichte des Emſer Congreſſes S. 70) ein wahrer Huldigungseid. Er hebt an: „Ich N., Erwählter der Kirche N. N., will von dieſer Stunde an treu und gewärtig ſein dem h. Ap. Petrus und der h. Römiſchen Kirche, und unſerm Herrn N., dem Herrn Pabſt N. und ſeinen kanoniſch eintretenden Nachfolgern.“ Weiter heißt es: „den Rath, welchen ſie ſelbſt, oder durch ihre Nuntien oder durch Briefe mir anvertrauen, will ich zu ihrem Nachtheil mit Wiſſen Niemand mittheilen.“ Nach dem Religionsfrieden 1555 wurde das Gelöbniß eingeſchaltet: „die Ketzer, die Schismatiker, die dieſem unſerm Herrn und ſeinen Nachfolgern ſich Widerſetzenden will ich nach Vermögen verfolgen und bekämpfen.“ „Man weiß — heißt es bei Münch —

Digitized by Google

Den 11. November.

Heute habe ich mit Barthold und Kaspar etlicher Sachen Vallendar betreffend geredet und ihnen, da sie beide nach Marburg reiten, aufgegeben, was sie mit Dr. Jost in der Waldeckschen Sache und in der gegen Viermund reden sollen.

Den 12. und 13. habe ich mit Lesen und Unterredungen mit Dr. Nicol. Cell und Paul Asphe zugebracht. Die Hauptfrage betraf die Reformation derjenigen Kirchen, welche heute noch als sog. Kathedralkirchen existiren, ferner, ob Jemand zu dieser Zeit mit gutem Gewissen ein Bischofsamt verwalten könne, wo die Sitten so verderbt sind und die Religion streitig; wo es bei den heftigsten und hartnäckigsten Kämpfen der Menschen so sehr schwer ist, den rechten Pfad inne zu halten. Am 13. erhielt ich auch einen Brief von meinem Bruder.

Den 14. habe ich dem Schulzen Rutger wegen Vertheidigung der Grenzen gegen Westfalen Auftrag ertheilt, auch daß er von den Unterthanen von jedem einzelnen Schwein zwei Mesten Hafer in Empfang nehmen soll, unter der Bedingung jedoch, daß das von früherher Schuldige abgetragen sei.

---

daß der Erzbischof Kettler von Münster 1557 Anstoß nahm wegen dieser Stelle den Eid zu leisten und am Ende lieber dem Bisthum entsagte.“ Ein ähnlicher Fall mag hier vorliegen. (Wie ist mit diesen Eiden die Treue gegen den Landesherrn, die Selbstständigkeit der Staaten gegenüber der Kirche vereinbar?)

Digitized by Google

Am 15. habe ich das h. Abendmahl gefeiert und bin sofort nach der Predigt nach Siegen geritten, am 16. nach Homburg und am 17. nach Köln. Am 19. wurde Graf Friedrich zu Wied, Dekan, zum Bischof gewählt und ging am 20. nach Frankfurt ab. Ich reiste am 21. mit den Grafen Heinrich von Sayn und Ludwig von Isenburg dahin ab, übernachtete zu Neuhofen, dann zu Westerburg und zum dritten mal bei den Nassauern zu Weilnau.

Am 24. kam ich nach Frankfurt und an demselben Tage wurde zum König der Römer Maximilian, König von Böhmen, Herzog von Oesterreich gewählt, indem alle Kurfürsten und der König selbst persönlich zugegen waren. Nach der Wahl ging der Kaiser selbst zur Kirche, von vielen Fürsten gefolgt, dann wurde der erwählte König feierlich auf den Altar gesetzt und nachdem Alles vollendet, führten Alle den Kaiser zu Fuß in feierlicher Kleidung in sein Haus. Inzwischen waren, wie es Sitte ist, die Thore der Stadt geschlossen, bis daß das ganze Geschäft vollendet war, ungefähr drei Uhr Nachmittags. Am 25. feierten Otto, Graf von Eberstein und Felicitas, Frau von der Fels ihre Hochzeit. Der König mit den Kurfürsten und vielen anderen Fürsten wohnten bei, welche alle dann zusammen in dem Rathhause speisten. Am 26. speiste der Kaiser selbst mit dem Könige und mit den übrigen Fürsten bei dem Sachsen zu Mittag. Am 27. wurde ein türkischer Gesandter von dem Kaiser vorgelassen in Gegenwart des Königs von Böhmen, der Kurfürsten und vieler anderer Fürsten. Er trug

Digitized by Google

alle Aufträge, die er hatte, vorzüglich wegen Bestätigung des Waffenstillstandes, öffentlich vor Aller Ohren vor und beschenkte den Kaiser mit vier Kameelen, einem arabischen Pferd (Zelter) und anderen kleineren Geschenken.

Am 30. November dem Feste des h. Andreas wurde der König feierlich zu Frankfurt am Main im Tempel des h. Bartholomäus eingesetzt und gekrönt. Der Erzbischof von Mainz celebrirte die Messe, die von Köln und Trier assistirten ihm am Altar so wie auch die von Würzburg und Speier im vollen bischöflichen Ornat. (Die Plätze
ge 1. waren nach beifolgender Zeichnung disponirt.)

Nachdem die heilige Feier vollendet war, begab man sich zu Fuße nach dem Rathhause im vollen priesterlichen Schmuck. Die Straßen waren, wie am Tage der Wahl, mit Brettern belegt und die Thore geschlossen. Beim Einzug in den Tempel trug der König ein goldenes Oberkleid (toga) und einen Filzhut, das Unterkleid (tunica) unter jenem von purpurrother Seide, bis auf die Füße herabhangend. Der Zug bewegte sich in folgender Ordnung: die drei weltlichen Kurfürsten voran, deren jeder sein Kleinod (symbolum) trug, dann folgte der von Trier, welcher dem Kaiser zunächst vorging, nun kam der Kaiser selbst unter einem tragbaren Baldachin, ihm folgte der König und zuletzt kamen die von Mainz und Köln. Bei der Mittagstafel hatte jeder seinen eigenen Tisch inne (nach der in bei-
je 2. folgender Zeichnung angegebenen Disposition).

Als der König aus dem Tempel ausgeführt wurde,

Digitized by Google

warf Einer aus der Familie desselben zu Pferde sitzend goldene und silberne Münzen unter das Volk, welche ganz neu geprägt waren und das Bild und die Inschrift des neugewählten Königs trugen. Auf dem Marktplatz, einem geräumigen Ort vor dem Rathhause, waren vier bemerkenswerthe Dinge: zuerst stand ein Tisch bereitet und auf demselben ein Waschbecken mit einem Handtuch; dies nahm der Brandenburger, zu Pferde sitzend, und brachte es dem Kaiser. Sodann befand sich dem zunächst ein Haufen Hafer, in diesen sprengte der Sachse mit dem Pferd hinein und füllte ein silbernes Gemäß voll, wie diejenigen pflegen, welche Frucht abmessen. Zum dritten war ein Springbrunnen gemacht, aus welchem Wein hervorsprudelte und über demselben war ein Adler angebracht, welcher eine Krone auf dem Haupte trug. Diese Krone riß ein verwegener Jüngling herunter und wurde daher von den Umstehenden und denjenigen, welche die kaiserliche Leibwache bildeten (vulgo Hellebarden) umgebracht. Viertens war ein Haus von Brettern errichtet, in welchem ein ganzer Ochs am Feuer gebraten wurde mit verschiedenen Thieren gefüllt und gleichsam beschwert, so daß sie von allen Seiten hervorsahen. Von diesem wurde durch einen königlichen Diener nach der Tafelmahlzeit ein Stück abgeschnitten und darauf das Uebrige der Menge als Beute überlassen. Der von der Pfalz trug selbst die erste Schüssel, indem der Sachse mit dem Stab ihm als Marschall voranging; der Brandenburger reichte das Wasser zum Waschen der Hände, der

Digitized by Google

König von Böhmen als Mundschenk den ersten Trunk und die drei geistlichen Kurfürsten sprachen das Benedicite und das Gratias. Nach aufgehobener Tafel sind sie in demselben Aufzug nach Hause zurückgekehrt.

Am 1. Dezember.

Die beiden Fürsten, der Herzog von Sachsen und der von Cleve waren Ordner. Man lief nach dem Ring, der König in Person zuerst, nach ihm der Herzog von Arschott, der Gesandte des Königs von Spanien, dann folgten die andern Herren, ein Jeder in seiner Ordnung.*) Es waren dabei eine Menge silberner Gefäße aufgestellt, von welchen Jeder sich irgend eines, welches er wollte, auswählte, um welches er dreimal laufen mußte; wenn aber Keiner den Ring berührte, so mußte der Versuch wiederholt werden. Gegen Abend wurde ein, auf einer Maininsel errichtetes Haus in Brand gesteckt und zugleich mit grobem Geschütz gefeuert.

Am 2. Dezember gab der Kaiser ein feierliches Mahl in dem Saale des Rathhauses, wo sie auch bei der Wahl

*) „Les deux princes, le duc de Saxe et etc. Cleves furent entreprenneurs a courir a la bague contre tous venants (unlesérlich), et courut le roi en personne le premier, après lui le duc d'Arschott, ambassadeur du roi d'Espagne, et les autres seigneurs ensuivirent par ordre.“ Ohne Zweifel ist ein Karusselreiten bezeichnet. Im Folgenden ist die Erzählung wieder in lateinischer Sprache.

Digitized by Google

gespeist hatten. Die Gäste aber waren, alle an Einem Tische sitzend, die nachbenannten Fürsten:

Am Tisch saßen zusammen 30 Personen in folgender Reihenfolge:

Oben an der Kaiser und die Königin,

rechts:	links:
Kurfürstin von Sachsen	Römische König
ein Vorschneider	Herzogin von Baiern
drei geistliche	Herzog von Arschott
Kurfürsten	Herzogin von Lothringen
Mainz Trier Köln	Pfalzgraf Kurfürst
Kurfürst von Brandenburg	Zwei Töchter
ein Vorschneider	des Königs
Herzog von Baiern	Sachsen Kurfürst
Deutschmeister	Herzogin v. Lothringen, Tochter
Herzog von Jülich	Herzog Georg von Simmern
Herzog von Lothringen	Herzog von Zweibrücken
ein Vorschneider	Bischof von Würzburg
Pfalzgraf Ludwig	Herzog von Mecklenburg
Landgraf Wilhelm	Pfalzgraf Casimir
von Vaudemont	Prinz von Oranien
	Herzog von Lauenburg

Nach dem Essen haben die Herren und Frauen getanzt bis in die Nacht oder an den späten Abend.

Am 3. Dezember hat der Römische König an demselben Ort dieselben Gäste gehabt und außer denselben den Marquis von Arentin, den Bruder des Herzogs von Arschott, die Herren von Aremberg, Horn und Hogstrassen. In einem benachbarten Saale speis'ten, wie Tags zuvor,

Digitized by Google

das Gefolge und die Dienerinnen der Frauen, welche gegen acht Tiſche einnahmen. Auch wurde, wie Tags zuvor, getanzt; der Kaiſer jedoch zog ſich gleich nach dem Eſſen zurück. Heute Abend kam der Herr von Egmont an; man ſpeiſ'te zuſammen bei dem Herzog von Cleve, denn Tags zuvor war man bei dem Prinzen von Oranien zur Tafel geweſen.

Am 4. reiſ'ten der Pfalzgraf und der Sachſe ab; ich übernachtete in Offenbach, am 5. in Marienborn mit Philipp von Iſenburg, am 6. in Bierſtein, am 7. in Hoingen bei meinem Schwager, am 8. in Hohenſolms und am 9. kehrte ich nach Berleburg zurück.

Am 13. hab' ich Gr. Wilhelm von Schwarzburg mit ſeinem Laquaien zween Blafuß geſchickt und an M. Ludwig nach Cöln meines ausſtehenden Dienſtgelds halb geſchrieben.

Am 16. hab' ich Reinhard Winter befohlen die Zinſ' aufzuheben, ſo ſein Vetter Heinrich verboten hat von ſeines Bruders Johann Antheil, ferner von den Inwohnern der Grafſchaft Züſchenau die Schweinhaber, welche ſie geweigert, zu fordern, und den neugebauten Schweinſtall derer vom Hallenberg umzuſchlagen. Von der Nachmaſt iſt mit Rutger abgeredt 6 Schweine für einen Thaler anzunehmen.

Am 17. bin ich mit den Waldförſtern im Wald geweſen und etlich unſchädlich Holz zu Scheuern bewilligt, nach Wunderthauſen, Diedenshauſen und Berleburg; denſelben auch befohlen, einen Schneckenburger von jedem Schwein für Nachmaſt zu nehmen, iſt ungefähr 7 für einen

Digitized by Google

Thaler. Den 18. bin ich auf der Wiese zu Schwarzenau gewesen und habe mit Johann Brusing das Wehr besichtigt, wie es zu erbauen, damit das Wasser nicht durchbreche. Den 19. hab' ich auf der Schreiberei befohlen dem Bergischen zu Berghausen die Güter, so er ohne Erlaubniß an sich gebracht, wieder abzunehmen und seinem Schwager, dem Einheimischen zuzustellen. Wovon er aber genugsam beweisen kann, daß es ihm von meiner Frau Mutter bewilligt, solches will ich nicht wiederrufen. Sonst soll's bei dem ersten Bescheid bleiben, der ihm von meinem seligen Bruder*) gegeben ist, nemlich daß er sich aus der Grafschaft an Orte begebe, wo er bleiben kann, dieweil er ein Bergischer Leibsangehöriger und keinen Losbrief bekommen, ist er dieses Orts nicht zu leiden! Desgleichen ist befohlen den streitsüchtigen Bauern zu Raumland, der mit seinem Schwiegerherrn gezankt und nicht will Friede haben, und einen meineidigen Zeugen zu Markhausen zur gebührlichen Strafe zu ziehen.

Den 20. nach dem Mittagessen habe ich mit Hof,

*) Es erhellt hier, daß Wilhelm der Aeltere, (geboren 24. August 1485. † 18. April 1570.) in der Berleburger Chronik gewöhnlich der „alte Herr“ genannt, wahrscheinlich wegen Altersschwäche, die Regierung schon früher, etwa um's Jahr 1556, auf seinen ältesten Sohn Wilhelm übertragen hatte, von dem sie mit seinem Tode 1558 auf unsern Grafen übergegangen war. Der letzte wichtige Regierungsact Wilhelms des älteren war seine ev. Kirchen-Ordnung vom 1. August und 4. November 1555.

Digitized by Google

Kaspar und dem Rentmeister die Gesetze unserer Hausordnung durchgegangen, Einiges zugesetzt und Mehreres verändert. Es kam ein Bote von Berpurg*) und brachte Briefe von der Tante. Am 21. habe ich mit meiner Mutter über einige Verträge, die ich in Frankfurt abgeschlossen, im Garten Rath gepflogen. Dem Scharfrichter zu Biedenkopf ist eine Bestallung gegeben, jährlich zwei Malter Korn und von jeder Person, so er vom Leben zum Tode bringt, drei Rädergulden. Sonst andere Bosselarbeit soll er umsonst verrichten. Auch ist ihm erlaubt das Schinderhandwerk in der Grafschaft zu betreiben.

Am 22. habe ich an die Tante nach Berburg geschrieben, den 23. an M. Ludwig nach Köln und bin Nachmittags nach Raumland spazieren geritten.

---

*) Nach einer handschriftlichen Mittheilung, welche ich der Güte des Herrn Geheimraths Dr. Bärsch in Koblenz verdanke, ist Berbourg, Berpurg (Beaurépaire) ein Dorf von 130 Häusern, mit 812 Einwohnern, welches zur Gemeinde Manternach im Distrikt Grevenmachern des Großherzogthums Luxemburg gehört. Es hat eine Pfarrei und Eisenhütten. Zur Herrschaft Berburg gehörten Berburg, Wasserbig, Mertert, Bellig, Manternach, Biwer, Büdeler, Berg, Bruch, Zittig und Grevenich. Zuletzt gehörte die Herrschaft der Familie Arnoult de Soleuve. Ein Herr v. Nell, der mit einer Fräulein de Soleuve verheirathet, wohnt noch zu Berburg.

Digitized by Google

Im Jahre des Heils 1563.

Den 21. Januar bin ich von Köln nach Hause zurückgekehrt. In meiner Abwesenheit war Maria von Isenburg, unter der Mutter Schwestern die ältere,*) nachdem sie nur 3 oder 4 Tage darnieder gelegen hatte, wahrscheinlich an den Folgen des Bruches, an welchem sie schon viele Jahre gelitten hatte, ungefähr 65 Jahre alt, gestorben, so wie auch meine zweite Tochter Juliane.

---

*) Hiernach dürfte die Bemerkung des Herrn Geh. Rath Dr. Bärsch vergl. dessen Eiflia illustrata von J. Fr. Schannat Bd. 1. Abth. II. pag. 801 zu ergänzen sein: „Graf Salentin IV. von Isenburg, Herr zu Neumagen und Johannesberg, zeugte in der Ehe mit Elisabeth von Hunolstein nur 2 Töchter, Anna, die zweite Gemahlin des Grafen Franz von Manderscheid, und Johannette, welche sich mit dem Grafen Wilhelm von Sayn und Wittgenstein vermählte. Als Graf Anton von Isenburg, Statthalter des Herzogthums Luxemburg, Salentins IV. Bruder, 1531 unvermählt starb, setzte er seine Nichten Anna und Johannette zu Erben ein. Anna brachte ihrem Gemahle die Herrschaften Bernisch, Zolvern und Differtingen zur Heirathsgabe, ihre Schwester Johannette erhielt die Herrschaft Neumagen zur Ausstattung. Gräfin Anna vermählte sich nach dem Tode des Grafen Franz 1549, mit Johann von Lier. Von ihren beiden Töchtern erster Ehe vermählte sich Elisabeth mit Florentin von Palland, Grafen von Kulemburg (vergl. S. 48), und die jüngere, Erica, mit Philipp Grafen von Nassau Saarbrücken. (Vergl. S. 46). Elisabeth starb bald nach ihrer Vermählung (1564), und hinterließ nur eine einzige Tochter, ebenfalls Elisabeth genannt, welche die von ihrer Mutter (in Folge des schon von der Großmutter, Anna von Isen-

Digitized by Google

M. Hieronymus vida, Cremonensis,
hymno 1. de rebus divinis.

Da pater, extremae vitae cum venerit hora,
Te präsente mori, nullis terrentibus umbris,
Inque tuos animam amplexus effundere ovantem.
Hoc tantum mihi, plura aliis optantibus, adde.

Dieſes Lied in franzöſiſche Reime gebracht von L. C. W.

Je prie á Dieu, notre seul et bon père,
Qu'il soit avec moi á la dernière heure
De ma vie, pour recever entre ses bras benígnes
Mon ame triomphante, sans crainte des esprits
malignes.
Or fais moi, je te prie, cette grace tant seulement,
A qui plus voudra, donne lui plus largement.

In deutſchen Reimen von Philipp Winneberg:

O du, mein Vater und barmherziger Gott,
Gib, wann mich umfängt die letzte Noth,
Daß ich in Deinem Beiſein

---

burg, angeſtrengten, aber erſt nach dem Tode der Mutter gewonnenen Prozeſſes) ererbten Güter erhielt: die Schlöſſer und Herrſchaften Beris in Lothringen, Berpurg, Differdingen und das Haus Faye im Luxemburgiſchen, das Haus Belsperg, die Herrſchaften Johannesberg, Kiesweiler, Engelsdorf, Frechem, Bachem, Wildenburg und Dahlen. Sie vermählte ſich zuerſt mit dem Markgrafen Jakob von Baden-Hochberg, und zum zweitenmale mit Karl, Grafen von Hohenzollern-Siegmaringen. Vergl. Dr. Bähriſch a. a. O. S. 807.

Digitized by Google

Möge enden das Leben mein.
Auch mich nicht anfecht der Teufel,
Auf daß ich an Dir verzweifel
Und daß ich die Seele mein
Fröhlich befehl in die Hände Dein.
Solch's allein verleih, Herr Gott, Du mir,
Den Andern mehr, so es begehren von Dir.

Den 21. Januar 1563.

An Matthias Kerspensis, Licentiaten der Rechte, Assessor der Kammer zu Speier.

Heute von Köln zurückkehrend werde ich von Kaspar benachrichtigt, daß ein Bote aus gewissen Ursachen an Euch abgeschickt wird. Wiewohl ich nun in Geschäften nichts an Dich*) zu schreiben habe, so wollte ich denselben doch nicht ohne einen Brief an Dich abgehen lassen, damit Du nicht denkst, daß wir wegen der Entfernung Deiner ganz vergessen hätten. Und da ich nicht weiß, was ich schreiben soll, so glaube ich, es ist mir erlaubt, wie Cicero an Atticus geschrieben hat, so in ähnlichem Verhältniß auch an Dich zu schreiben, „was mir in's Maul kommt". Denn wiewohl dies Wort von vielen getadelt wird, weil es sehr gefahrvoll, so glaube ich doch, daß es unter Freunden, wie wir es sind, wie Cicero und Atticus es einst waren, unter wohlbekannten und treuen wohl zugelassen werden kann.

---

*) Die Anrede ist, wie überall in den lateinisch geschriebenen Briefen, das lateinische „tu".

Digitized by Google

Vor wenigen Tagen ſind wir meiner Tante und meiner zweiten Tochter beraubt worden. Da ſie aber in dem Herrn wohlbereitet entſchlafen, ſo ſollen wir uns nicht für unglücklicher dadurch halten. Unſere Prozeſſe ſtehen noch faſt wie früher; nur was die Sache gegen Viermund betrifft, freue ich mich ſolche dahin geführt zu ſehn, daß ſchon ein glücklicher Ausgang gehofft werden kann. Die übrigen ſchreiten langſam genug voran, und ich weiß nicht ob ſie auch von unſern Procuratoren nachläſſig betrieben werden. Wohl möchte ich wünſchen, was auch Du öfters als wünſchenswerth gerathen haſt, daß ich bei dem Kammergericht zu Speier irgend einen fleißigen Förderer meiner Angelegenheiten hätte. Du kennſt wohl den Johannes Berleburg, den ich bisher in Cöln habe ſtudiren laſſen, einen ſehr fleißigen jungen Mann. Dieſen möchte ich dorthin in eine Stellung als Rechtsanwalt befördern, damit er zugleich ſich ſelbſt practiſch ausbilden und unſere Sachen dort fördern könnte. Ich erſuche Dich daher nachzuforſchen, ob ſich eine für ihn geeignete Stelle dort finden möchte, und bin ich nicht abgeneigt ihn aus meinen Mitteln dort ferner zu unterſtützen, wenn Du nur die Ueberzeugung haſt, daß es gut angewendet ſein wird. Du würdeſt uns damit einen Gefallen thun und Anſpruch auf unſere deſto größere Dankbarkeit haben. ꝛc.

Digitized by Google

Am 20. Februar 1563 ist Herr Philipp der Aeltere sammt seinem Sohn, beide Herren von Winneberg, *)

*) Eine der ältesten Rheinischen Familien, deren Geschichte am ausführlichsten bei Dr. G. Bärsch: Eiflia illustrata von Joh. Fr. Schannat Bd. II., Abthl. 2, S. 395 ꝛc. zu lesen ist. Auszüglich wird daraus erwähnt: „Cuno I., vermählt mit Yliana von Bachheim, wird als ein erster unter den Dynasten von Winnenberg 1248 erwähnt. Die Burg lag am linken Ufer der Mosel, nahe oberhalb Cochem und erscheinen die Herren von Winnenberg öfters als Burggrafen von Cochem. Im Jahre 1304 trug Wirich sein Schloß „Wünnenberg“ dem Trierschen Erzbischof Diether (von Nassau) als Lehen auf. Das Siegel Wirichs an der betr. Urkunde trägt ein dem Wappen der Dynasten von Pyrmont und der Burggrafen von Cochem sehr ähnliches: außer dem gezähnten Balken, welchen beide führen, noch drei Kreuze über und drei unter demselben. Cuno II. vermählte sich 1330 mit Lysa, der einzigen Tochter Gerlachs, Herrn von Braunshorn und Beilstein, Schloß und Stadt auf dem rechten Ufer der Mosel, in der Bürgermeisterei Senheim, Kreises Zell, einige Stunden oberhalb Winneburg, zu unterscheiden von einem Beilstein (gehauener Stein, d. h. Basalt) im Kreise Ahrweiler, einem andern im Nassauischen (daher die Linie Nassau-Beilstein) und einem Städtchen Beilstein in Schwaben, von welchem sich auch ein Grafengeschlecht nannte. Auf seine Bitte belehnte der Erzbischof Wilhelm (von Gennep) von Köln seine Enkel „die Gebrüder von Wünnenberg“ mit dem Schlosse Beilstein, unter der Bedingung, daß sie es als ein offenes Haus der Erzbischöfe von Köln anerkennten. Diese Gebrüder, Cuno III. und Gerlach, verpfändeten 1363 dem Trierschen Erzbischof Cuno ¼ der Burg, der Stadt und des Thales Beilstein, zwei Theile ihres halben Theiles an der Herrschaft Beilstein und die Hälfte der Vogtei im Hamm an der Mosel (Zell) für 6000 Florenzer Gulden. 1376

Digitized by Google

vergaben sie den h. Kreuz-Altar in der Pfarrkirche zu Beilstein, ein berühmtes Heiligthum, an den Priester Johann von St. Goar, mit Einwilligung des Erzbischofs von Trier, als Pfandherrn. Herzog Wenzel von Luxemburg genehmigte 1379, daß die Feste Beilstein auch ein offenes Haus des Erzstiftes Trier sein möge, mit Vorbehalt des Oeffnungsrechtes der Herzoge von Luxemburg. Als nun Cuno IV. (1470 — 1534) im Jahr 1488, da er eine Wallfahrt nach Jerusalem unternehmen wollte, um seine erste Gemahlin, Bertha von Räsfeld, mit der er keine Kinder hatte, auch Land und Leute, sicher zu stellen, dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz die Schutz- und Schirmgerechtigkeit über seine Besitzungen übertrug — wahrscheinlich aus Mißtrauen gegen seine Lehnsherren, — mußte er in Streitigkeiten mit diesen verwickelt werden. Eine Zusammenkunft in Oberlahnstein blieb vergeblich; dem Spruch eines von dem Erzbischof berufenen Lehngerichtes, unter dessen Besitzern auch Johann von Sayn, Graf zu Wittgenstein genannt wird, wollte sich Cuno nicht unterwerfen und es kam zu Thätlichkeiten, der Kurfürst von Trier traf Anstalt Winneburg zu belagern, und nahm Pfälzische Unterthanen gefangen; pfälzische Reisige dagegen überfielen das Schloß Schöneck auf dem Hunnsrücken und nahmen daselbst Cuno von Schöneck, Diedrich Wenz v. Lahnstein und mehrere Trierſche Reisige gefangen. Endlich 1488 brachte Eberhard von Würtemberg (seit 1495 Herzog) zu Mainz eine Vergleichung unter den Fürsten zustande: Pfalz mußte seine Ansprüche aufgeben, Trier aber und Winneburg gegenseitig ihren Pflichten gerecht werden. Als Cuno von dem Hause Luxemburg die Zahlung zustehender Gelder nicht erlangen konnte, sandte er dem Herzog, dem damaligen jungen König von Spanien, nachherigen Kaiser Karl V. den Fehdebrief zu: „Uwer Königl. Wirde und Majestät lasse ich, Cuno Herr zu

Digitized by Google

zu der Berleburg angekommen; die Grafen Philipp zu Solms-Braunfels und Eberhard zu Solms-Lich, Landtroſt, waren

---

Winnenberg und zu Bylſtein wiſſen, daß ich durch wirkliche Urſache, darum, daß Uwer ꝛc. mir meine rechtmeſſige Brief und Sigel nicht halten, Uwer ꝛc. Feind ſin und forder aller derjenigen die ich uf Uwer Maj. fehden mag, wie ſich iß begeben wird, it ſei mit Raube, Brande oder Doitſchlage by Dage oder Nacht ꝛc. ꝛc." Die Zeiten, wo ein Ritter ſelbſt dem mächtigſten Fürſten Krieg erklären und ihn befehden konnte, waren aber längſt vorbei. Der Bote, welcher den Fehdebrief dem Kanzler des Königs zu Brüſſel einhändigen ſollte, wurde ſehr übel empfangen, die Stiege hinunter geworfen und einige Tage in ein Gefängniß geſperrt. — In zweiter Ehe vermählte ſich Cuno 1509 mit Barbara, der Tochter des Grafen Johann von Manderſcheid und der Gr. Marg. von der Mark-Aremberg, die ihm zwei Söhne Philipp und Johann und zwei Töchter gebar. Mit Philipp, welcher Anfangs unter der Vormundſchaft der Grafen von Manderſcheid-Schleiden und Manderſcheid-Gerolſtein geſtanden, ſchloß Erzbiſchof Hermann von Köln Nov. 1536 einen Vertrag ab, wonach dieſer ſeine Schlöſſer, welche er ohne Wiſſen und Willen an Trier verpfändet und dem Pfalzgrafen geöffnet hatte, wieder einlöſen, dagegen rückſtändige Kapitalien und 100 Fl. jährliches Dienſtgeld erhalten ſollte. Er vermählte ſich mit Urſula, Gräfin von Rittberg, wurde 1549 trierſcher Landhofmeiſter und erſchien 1554 als Geſandter des Kurfürſten auf den Conventen zu Worms und Frankfurt, und am 7. Sept. 1559 mit Andern vor dem Rathe zu Trier, um die Verhaftung des Dr. Kaspar Olevianus zu fordern. Im Jahre 1561 wurde er Präſident des Reichskammergerichts zu Speier und 1563 des Kaiſerlichen Reichshofrathes. 1572 wurde er von dem Kaiſer nach Mainz zum Kurfürſten geſchickt, um eine Verbindung der deutſchen Fürſten gegen die Türken zu bewirken. Es kam im Juli

Digitized by Google

bereits da; nachmals kamen noch die drei Gebrüder Johann, Ludwig und Adolph, alle Grafen von Nassau-Dillenburg. Auch der Landcommenthur Johann von Rehn, Friedrich Fürstenberg, Drost zu Beilstein, sind gekommen und mit Winneberg noch der dicke Wilperger.

---

eine Versammlung einiger Fürsten zu Mühlhausen zustande, aber ungeachtet der Bemühungen der kaiserlichen Gesandten, Philipp von Winneburg, Lazarus v. Schwendi und des Reichshofrathes Timoth. Jung, wurde der Zweck nicht erreicht. Er starb 1583; sein ältester Sohn Philipp II. geb. 1538 wurde 1561 Präsident des kaiserl. Reichskammergerichtes zu Speier und vermählte sich den 21. Februar 1563 mit Jutta, Tochter des Grafen Wilhelm von Sayn und Wittgenstein. Noch bei Lebzeiten des Vaters hatte er die Augsburgische Confession angenommen und auf Winneburg und Beilstein evangelische Pfarrer angestellt. Mit dem Tode seines Sohnes Wilhelm, 1637 erlosch sein Geschlecht. Kurtrier zog die Herrschaften Winneburg und Beilstein ein und belehnte damit die Gebrüder Emmerich, Wilhelm und Lothar von Metternich. Im Jahr 1688 besetzten die Franzosen Beilstein sowohl als Winneburg und sprengten, nachdem alle Effecten fortgeschleppt worden waren, beide Schlösser, die seitdem in Ruinen liegen.“— Hoch oben an den Ruinen der Winneburg sieht der Reisende jetzt von dem Moseldampfschiffe aus das Wappen des Fürsten Metternich, welches außer den Emblemen des alten Winneburgischen auf einem Mittelschilde noch die drei schwarzen Muscheln derer von Metternich enthält. Dem greisen Staatskanzler, welcher vom Wiener Congreß bis 1848 den größten Einfluß in der europäischen Politik gehabt hat, soll des jetzt regierenden Königs von Preußen Majestät dieses Haus seiner Ahnen geschenkt haben.

Digitized by Google

Den 21. Nachmittags, um Vesper Zeit sind Braut und Bräutigam zur Kirche geführt und öffentlich zusammen gegeben worden, nachmals zum Nachtessen geführt, die Braut zwischen Graf Philipp von Solms und meinem Bruder, der Bräutigam zwischen seinem Herrn Vater und Graf Johann von Manderscheidt. Letzlich auf den Abend mit gewöhnlichen Ceremonien zusammen gelegt. Auf dem Beilager ist auch gewesen meine Base von Waldeck mit ihrem Töchterchen Magdalene und der Frau von Hengslar.

Am 22. Morgens ist man mit Braut und Bräutigam zur Kirche gegangen. Nach dem Essen gingen etliche zum Tanz, andere ritten auf's Waidwerk. Am 23. hat man im Platz eine Comödie gespielt vom königlichen Abendmahl, dazu die geladenen Gäste nicht erscheinen wollten. Denselbigen Abend spät sind die Nassauischen Herrn erst angekommen. Am 24. Vormittags gepredigt und nach dem Essen getanzt. Am 25. sind die sämmtlichen Herrn geschieden und ich mit dem von Winneberg bis gen Siegen geritten und von dannen auf Homburg zu dem Sainischen Tage.

Am 26. bin ich mit Graf Johann von Manderscheidt zu Homburg angekommen. Daselbst waren gleichfalls Bastian und Adolph, Grafen zu Sayn, und die Doctoren Rhede, Glaser, Henitzenberger, durch welcher Unterhandlung aller Irthum endlich verglichen und vertragen. Am 5. März bin ich wieder nach Hause geritten.

Am 9. bin ich sammt meiner Base zu Waldeck mit meinem Schwager von Winneberg auf den Isenberg zu

Digitized by Google

Graf Wallraff gezogen, welcher damals nicht einheimisch gewesen. Am 10. ist Winneberg und ich zu dem Landgrafen Wilhelm nach Marburg geritten und sind wir einen Tag daselbst verblieben. Der Landgraf hatte mich der schwedischen Reise halben dahin beschrieben. Den 20. bin ich sammt meiner Hausfrau und Winneberg gen Dillenburg geritten, 4 Meilen, den 21. nach Braunfels, 3 Meilen. Am 22. bin ich wegen daß mein Junge in's Wasser gefallen in Montabaur geblieben, 5 Meilen. Am 23. bin ich zum Morgeneſſen zu Ehrenbreitstein bei dem Kurfürsten gewesen und den Abend bis nach Münster-Eifel geritten, 5 Meilen. Den 24. hab' ich in Winneberg den Herrn gefunden (3 Meilen), und er ist den 25. mit mir nach Neumagen gezogen, 7 Meilen. Am 27. waren wir zu Tholey (5 Meilen) und am 28. zu Zweibrücken. (5 Meilen) An demselben Tage ist auch der Herzog eingekommen. Auf diesem Tage ist mit mir gewesen Bernhard Claur und Dr. Johann Wimpfel. Ist aber nichts fruchtbarlichs ausgerichtet, nur daß sich der Herzog erboten 600 Fl. über die Hauptsumme für alle Anforderungen zu erlegen. Auf solch Bedenkens ist man wieder geschieden, und sind wir den 30. zu Homberg zu Graf Hans zu Sarbrück kommen, ist 1 Meile. Den 31. in einem Dorf 5 Meilen von da gelegen.

Den 1. April bin ich zu Sarburg bei dem Amtmann abgestanden und fürder nach Berpurg, 5 Meilen gezogen; den 3. zu Remich an der Mosel gelegen, 3 Meilen, den 4. zu Berys 5 Meilen, den 6. sammt meinem Bruder

Digitized by Google

und Graf Eberhard zu Blankenheim zu Sarbrück, 4 Meil. Den 7. iſt meine Baſe ſammt ihrer Tochter auch hinzugekommen und haben wir allda einen Hillich gedebingt (theidingt, durch Verträge abgeſchloſſen) zwiſchen Graf Philipp zu Weilburg und Fräulein Erich zu Manderſcheidt. Dabei ſind geweſen Graf Hans zu Sarbrück und Graf Albrecht zu Weilburg.

Den 9. iſt mein Bruder und Manderſcheidt nach Straßburg, ich aber um Mitternacht gen Tholey kommen, 4 Meilen. Am 10., aufs Oſterfeſt, war ich in Neumagen (6 Meilen) am 12. zu Winneberg, 7 Meilen, am 14. zu Ehrenbreitſtein bei dem Kurfürſten, wo ich etlicher Gebrechen zu Neumagen halb angehalten, 6 Meilen. Am 15. zu Vallendar, 1 Meile, am 16. zu Kirchen 6 Meilen, am 17. zu Berleburg, wo ich den Jungen von Winneberg am Tertianfieber krank fand, 5 Meilen; die Summe dieſer Reiſen iſt geweſen 95 Meilen.

Den 23. hab ich Dr. Rudolph Gualther, Diener der Kirche zu Zürich, geſchrieben und für das zugeſchickte Werk über die 12 kleinen Propheten gedankt. Am 24. ſtarb Dr. Hupertus Faber, der Arzt.

Am 5. 6. und 7. Mai bin ich zu Wittgenſtein geweſen um den Streit zwiſchen den Erben und Gläubigern des ehemaligen Eiſenſchmiedes Gerlach wegen der Schulden deſſelben zu ſchlichten, deren eine ſolche Menge ſich ergab, daß aus der ganzen Nachlaſſenſchaft nicht einmal der vierte Theil bezahlt werden konnte. Die Sache kam daher da-

Digitized by Google

rauf hinaus, daß nach dem Verkauf aller Güter einem Jeden für seinen Antheil ein Bestimmtes, in arithmetischem Verhältniß zu seiner Forderung, zugetheilt wurde, nachdem zuvor der hinterlassenen Wittwe nach dem Rechtsprivilegium ihr Witthum abgezogen war. — Auch wurde in Betreff des Abwägens und des Verkaufes der Wolle Bestimmung getroffen, ein Gesetz für Bier- und Weinschenken erlassen und die Strafe gegen Uebertreter der Holzgesetze erkannt.

*) Zu Trier findet sich an einer Marmortafel an der Kirche des h. Maximinus diese Inschrift:

Ada ancilla Christi
Soror Caroli Magni.

Von Cöln habe ich an M. Michel geschrieben, daß er die Verschreibung des Geldes auf sich stellen lassen und bei sich behalten soll, jedoch ein Bekenntniß darüber abgeben um Lebens und Sterbens willen. Die ganze Summe des Geldes, so bei der Stadt Antwerpen angelegt beträgt 17,145 Gulden 4 Stüber, den Gulden zu 20 Stüber gerechnet. Davon abgezogen was ich M. Ludwig schuldig, ungefähr 900 derselbigen Gulden, bleiben übrig 16,245 Gulden 4 Stüber.

Als meiner Schwester Heimführung zu Beilstein angestellt, habe ich müssen vorhin ziehen und einen Tag mit

*) Nachträgliche Bemerkungen zu der eben zurückgelegten Reise: Die Inschrift zu deutsch: Ada, Magd Christi, Schwester Karl's des Großen.

Digitized by Google

dem Kurfürsten von Trier in der Stadt Coblenz halten. Ich bin also von Berleburg den 28. Juni ausgezogen und bis gen Braunfels geritten, habe daselbst einiges Geld, so mir von meinem Heiraths-Pfennig ausständig, empfangen und mit mir nach Vallendar geführet und daselbst dem von Winneberg die Summe von 4000 frankfurter Gulden überliefert, nemlich das halbe Heirathsgut meiner Schwester Guda. Ich lag am 30. mit Graf Conrad von Solms zu Montabaur und den 1. Juli zu Vallendar, wo auch der Alte von Winneberg ankam. Wir blieben daselbst den 2. und sandten die Diener nach Coblenz voraus, daß sie sich mit den Rheingräfischen Gesandten unterreden. Den 3. Morgens ist Winneberg und Solms mit mir nach Coblenz gefahren und sind etliche Trierische Räthe in der Burg gewesen, nemlich Herr Heinrich von Nassau, der Official zu Coblenz, Dr. Adolph Breidbach, Philipp von Reiffenberg, Dr. Wimpfel u. A. Dieselben haben uns sammt den Rheingräfischen ungefähr um neun Uhr Vormittags zu sich gefordert und von wegen des Kurfürsten, welcher dazumal zu Ehrenbreitstein war, den Tag eröffnet. Darauf haben die Rheingräfischen, als Pfandherren der zwei Dörfer Liecht und Melborn, erstlich den Vortrag gethan und Restitution der entwendeten beiden Dörfer begehrt, mit weiterem Anhang. Nachmals haben wir gleichfalls, als rechte Erben derselbigen Dörfer, durch Johann Lebrich, Solmsischen Secretarium gebeten und unsere Nothdurft vortragen lassen. Darauf ist man dasmal ohne fernere

Digitized by Google

Handlung abgeschieden und in die Herberge gegangen. Nach dem Essen sind wir an demselbigen Ort wieder zusammen gekommen und haben weiter Handlung mit den Räthen gepflogen. Es hat sich aber die Sache bis auf den andern Morgen verzögert. Da, am 4., ist der Kurfürst erstlich zum Morgenessen hervorgekommen und haben wir bei Ihro Gnaden zu Morgen und Abend gegessen. Am 5. Vormittags hat man gleichfalls verhandelt, nachdem man aber nicht hat mögen der Sache zufrieden werden, ist man unvollendeter Sachen geschieden, Winneberg nach Beilstein, Solms und ich nach Vallendar. Am 6. haben wir daselbst gejagt und die Landhuben besichtigt. Am 7. ist Graf Conrad mit mir nach Bruch zu meiner Hausfrau geritten, und ich habe daselbst Bernhard Clauren einen Sohn aus der Taufe gehoben, welcher nach mir Ludwig genannt worden. Am 8. ist Graf Conrad mit meiner Hausfrau und mir wieder nach Vallendar gereis't. Am 9. ist meine Frau Mutter und die Base von Waldeck sammt meiner Schwester auch zu Vallendar angekommen, so wie auch Graf Johann von Isenburg. Wir sind dann am 10. zusammen im Trierschen Moselschiff bis gen Karden gefahren und ist mein Bruder bei Coblenz auch zu uns gekommen. Am 11. langten wir zeitlich zu Beilstein an, fast zu gleicher Zeit mit meiner Base von Lyer und ihrer Tochter.

Also haben wir auf der Braut Seite gehabt meine Frau Mutter sammt ihren beiden Schwestern und deren Tochter, meine Hausfrau, Graf Conrad von Solms, Graf

Digitized by Google

Johann von Isenburg, mein Bruder und ich. Bei dem Bräutigam ist gewesen sein Herr Vater, die Grafen Dietrich und Joachim zur Schleiden, Gebrüder, Graf Hermann von Blankenheim sammt seiner Frau Mutter, so wie die Schwester des Bräutigams und viel andere gute Leute vom Adel. Die Tage vom 12 — 15 hat man mit Tanzen, Fischen und Jagen in Freuden und guter Gesellschaft zugebracht. Am 16. sind wir sämmtlich geschieden: Lyer, Waldeck und meine Hausfrau sind zu Schiff aufwärts gefahren; wir andern aber sind mit meiner Frau Mutter nach Winneberg gezogen (dort habe ich sie zuletzt im Leben gesehn!). Nur mein Bruder war schon etliche Tage vorher nach Cöln zurückgereis't. Am 17. bin ich mit Graf Conrad zu Neumagen angekommen, am 18. auch meine Basen von Lyer und Waldeck. Am 19. blieben wir daselbst und fuhren am 20. weiter nach Trier und Berpurg. Am 21. und 22. war ich wieder mit Graf Conrad zu Neumagen, wo ich von Barthold Wehn 36 Thaler und von dem Amtmann von Neumagen 20 Thaler erhielt. Am 23. bin ich mit Graf Conrad nach Honstein (Hunoltstein) gezogen und habe das Haus besehn. Die folgende Nacht haben wir zu Fell, ungefähr drei Meilen weiter gelegen. Am 24. waren wir Mittags zu St. Maximin, Abends zu Berpurg, eine Entfernung von 4 Meilen. Am 27. sind wir zu Rodemachern abgestiegen (4 Meilen), Abends zu Diedenhofen, 2 Meilen. Am 28. kamen wir zu Metz an. Der Gouverneur daselbst heißt Monsr. d'Ausane. Der Hauptmann

Digitized by Google

Pocho-Guerin, oberſter Baumeiſter, hat uns zuerſt die neue Feſtung, nachher die Stadt zeigen laſſen. Wir haben den Kirchthurm beſtiegen und in der neuen Kirche zwei Prediger gehört, M. Petro de Colonia und Guarnerto. Einen dritten Namens Tafia aus Niederdeutſchland haben wir nicht gehört. Es wird täglich gepredigt und ſollen gegen 8000 Perſonen in den Tempel gehn. Er wird ſpottweiſe eine Scheune genannt wegen ſeiner Weite. Vor der Einnahme der Stadt war er ein Nonnenkloſter. Die Citadelle iſt oben am Ende der Stadt am Waſſer gelegen, wo der Kaiſer die Stadt am heftigſten beſchoſſen hat. *) Sie iſt nicht viel geringer als Diedenhofen und hat vier gewaltige Bollwerke.

Am 30. ſind wir von Metz nach Berys gereiſt, 5

*) „Der ſtolze Kaiſer (Karl V.) konnte vor Allem nicht ertragen, daß eine Reichsſtadt von den Franzoſen bei ſeiner Regierung ſollte in Beſitz genommen ſein. Auch meinte er wohl durch die Eroberung derſelben die Sicherheit der Niederlande zu vermehren. Der Herzog von Alba, der in dieſen Angelegenheiten das große Wort führte, verſicherte, daß es trotz der vorgerückten Jahreszeit noch möglich ſein werde. Am 19. Oktober 1552 erſchienen die kaiſerlichen Truppen vor Metz.“ Aber“ anfangs Januar 1553 mußte die Belagerung aufgehoben werden. Die Franzoſen prieſen den glücklichen Vertheidiger, Herzog von Guiſe. Nun erſt wurde Metz recht franzöſiſch. Die Entfremdung der Stadt vom Reich und die völlige Unterdrückung der reformatoriſchen Regungen gingen Hand in Hand.“ Vgl. L. Ranke deutſche Geſch. im Zeita. der Ref. Bd. V., S. 225 — 228.

Digitized by Google

Meilen, und am 31. trennten wir uns; Graf Konrad ging nach Saarbrücken ich aber 8 Meilen weiter nach Berpurg. Dort traf ich Graf Philipp von Weilburg. Meine Hausfrau ist sehr krank gewesen, bei einem hitzigen Fieber ist viel Galle von ihr ausgeworfen, wonach es sich zur Besserung gewandt hat, nachdem sie ungefähr 6 oder 8 Wochen zu Bette gelegen. Sie hat den Doctor Friedrich Olevianus gebraucht, welcher Leibarzt bei dem Herzog von Zweibrücken ist. Ich empfing hier von Barthold einiges Geld, welches der Probst zu Montmedy geliefert hatte, zusammen 58 Thaler 23 Stüber.

Am 8. August bin ich mit dem Grafen Konrad von Solms und Philipp von Weilburg vier Meilen weiter nach Lutzenburg gezogen, die Stadt besehn und habe den Präsidenten sammt dem Procurator-General zum Nachtessen bei mir gehabt. Am 9. sind wir sämmtlich nach Montmedy, neun Meilen von da, gekommen. Die Kriegsleute, deren etwa 2 oder 300, sind in Ordnung gestanden. Der Hauptmann derselben heißt Mons. de Malandri. Am 10. habe ich bei dem Gubernator zu Morgen gegessen; die Inwohner haben mir ein Faß Wein geschenkt. Den 11. habe ich etliche Lehnleute belehnt, und soll der Amtmann zu Berpurg die Briefe verfertigen, daß sie von meiner Base von Waldeck und mir nochmals versiegelt werden. Die übrigen soll der Probst zu Montmedy belehnen. Nachmittags ist der Gubernator mit uns beiden geritten und sind wir in einer Abtei, Orvanche genannt, zu Mittag abgesessen; sie

Digitized by Google

ist in den Ardennen, zwei Meilen von Tours gelegen. Am 12. sind wir zu Differdingen, zwei Meilen weiter, gelegen und haben das neue Schloß besehen, so meine Base gebaut hat. Am 13. waren wir wieder nach zurückgelegten 6 Meilen zu Berpurg und folgenden Tags hat mir Gr. Niklas meiner Frau Mutter seligen tödtlichen Abgang im Garten angezeigt.

Am 16. bin ich mit Graf Curt nach Neumagen geritten, am 17. nach Beilstein. Meine Schwester ist wegen großer Betrübniß sehr schwach gewesen. Am 18. waren wir in Vallendar und am 19. ist Graf Curt nach Braunfels und ich nach Freusberg gereist. Am 20. habe ich zu Berleburg meinen Bruder gefunden und sind wir daselbst bei einander geblieben bis den letzten August, wo er wieder nach Cöln gezogen ist.

Am 9. September bin ich wieder von Berleburg nach Freusburg geritten, am 10. nach Vallendar und bis Höchstenbach. Hier bin ich in einer Herberge abgetreten, wo ein, wie es scheint, vom bösen Geist besessenes Mädchen war. Denn sie war seit einigen Jahren fast stumm, nicht sowohl durch einen Fehler der Zunge (denn sie konnte ein und das andere Wort, wenn Noth drängte aussprechen) als vielmehr durch eine Seelenkrankheit, welche wahrscheinlich durch Liebe veranlaßt war. Denn, wie ich von dem Vater herausgebracht, so hatte sie zwei Liebhaber, denn sie war ausgezeichnet schön, und ist durch Furcht vor den Eltern, wie es mir scheint, gezwungen den zu heirathen, welchen sie am wenigsten wünscht. Die Mutter ist hart

Digitized by Google

und ſtreng und ſcheint das zarte Gemüth durch ihre Grauſamkeit zur Verzweiflung zu bringen. Andere meinen, Eiferſucht habe einige verleitet, die durch giftige Beſchwörungen und Darreichung eines Liebestrankes (philtrum) dieſes Uebel verurſacht haben.

Am 11. traf ich mit meinem Bruder in Karden zuſammen und wir reiſten gemeinſchaftlich nach Beilſtein, wo der Baron Philipp, der ältere, ſeine Abreiſe zum Kaiſer vorbereitete. Der jüngere Philipp zog mit uns am 13. nach Neumagen und am 14. nach Berpurg. Ich fand meine Gemahlin ſo weit hergeſtellt, daß ſie außer dem Bette ſein und etwas ſpazieren gehen konnte. Da wir am 17. zu dem Grafen Johann nach Saarbrücken zogen übernachteten wir in der Abtei Mittelſee (Mediolacum), welche 5 Meilen entfernt, an der Saar liegt. Als wir mit den Pferden über den Fluß ſetzten wurde das des Bruders vom Strome fortgeriſſen und er abgeworfen. Da ich, ſchnell hinzueilend, dem mit den Wogen kämpfenden zu Hülfe kommen wollte, ſtürzte ich ſelbſt mit dem Pferde kopfüber in den Fluß, und wurde abgeworfen. Und da ich gezwungen war das Pferd loszulaſſen, weil es nach mir ſchlug und mich unter das Waſſer drückte, ſo wurde ich gänzlich von den Wellen begraben und durch die Strömung ſo von dem Ufer entfernt und mitten in den Fluß fortgeriſſen, daß mein Leben gänzlich verloren ſchien. Aber durch Gottes wunderbare Fügung wurde ich von den Dienern gerettet und dem Leben zurückgegeben. Kaum konnten ſie mich an

Digitized by Google

meinem Kleide, welches sie ergriffen hatten herausziehen. Kräfte und Sinne waren mir gänzlich vergangen, so daß ich nicht wußte was sie thaten. Indessen hatte einer der Diener meinen Bruder mitten im Fluß gefaßt und hielt ihn mit äußerster Anstrengung so lange in die Höhe, bis die übrigen ihm zu Hülfe eilen konnten. Tief erschüttert entkamen wir dieser Gefahr; zuverlässig wären wir beide umgekommen wenn nicht eine ganz besondere Gnade Gottes uns zu Hülfe gekommen wäre. Ihm sei Dank, der aus der Tiefe der Wasser uns errettet hat mit seiner Hand, Amen.

Wir kamen am 18. nach Saarbrücken, und da der Graf Hans mit seinen beiden Vettern von Weilburg zur Hirschbrunst auf einem Dorf sich aufhielt, so ritten wir sofort auch dahin, nach Neunkirchen, und schossen einige Hirsche. Am 22. waren wir zu Ottweiler, am 23. ich mit Graf Albrecht von Weilburg auf dem Jagdhaus Wamborn, wo ich einen Hirsch schoß, mein Bruder aber mit Graf Hans zu Saarbrücken. Am 24. kamen wir in Medloch wieder zusammen und gingen am 25. nach Berpurg zurück. Am 26. ist der von Kulenberg sammt seinem Schwager, dem Grafen Jost von Schomberg zu Berpurg angekommen. Am 29. speis'ten wir bei dem Abt von Echternach zu Mittag. Am 3. October reis'te der Bruder nach Cöln, am 5. der Kulenberger mit seinem Schwager wieder ab. Am 6. ging ich um einige Geschäfte abzumachen nach Neumagen und am 10. nach Berburg zurück. Am 13. reis'te ich mit meiner Gemahlin ab und übernachtete in Biberich, am 14. zu Lisendorf,

Digitized by Google

eine Meile von Gerolstein, am 15. zu Münstereiffel. In Cöln fand ich meinen Bruder abwesend in Westfalen, von wo er am 21. zurückkehrte. Am 24. bin ich auf den Isenburgischen Tag zu Vallendar gezogen und habe die Nacht in Linz gelegen. Von Isenburgischer Seite waren die Grafen Arnold und Johann da, die Jungfrau Anna von Isenburg und die Ritterrichterschen, ein Beiern von Boppart. Am 26. wurde auf dem Rathhause verhandelt über das Kobernhaus, die Jagd in der Herrschaft Vallendar und die Ablöse etlicher Wittgensteinischer Güter zu Honingen. Es wurde aber nichts Endliches verrichtet, sondern auf einen andern Tag verschoben und haben Isenburg den Dr. Faber, einen Trierschen Rath, wir aber den Dr. Micander gehabt. Für die nothdürftige Unterhaltung der Jungfrau Anna habe ich nichts erwirken mögen. Am 27. war ich zu Kirchen und am 28. (Simonis und Judä) zu Berleburg.

Nachdem ich zu Hause einen Tag still gelegen und das Nöthige zur Reise bestellt, bin ich am 30. wieder frisch aufgewesen und bis Homburg geritten, am 31. nach Cöln. Am 2. November reis'te ich nach Zons; meine Frau fuhr zwei Tage später nach Hause. Am 3. zog ich durch Neuß nach Mörs, wo ich den Grafen Hermann in seiner Schwachheit besuchte. Am 4. ging ich bei Wesel über den Rhein nach Gehmen, am 6. über Bockholt nach Deutik (Deutekom), passirte am 7. zu Doesberg die Issel und kam über Arnheim nach Wageningen, den 8. nach Rhenen, wo ein schöner Kirchthurm ist, wie zu Utrecht, weiter über Wyk, wo der

Digitized by Google

Biſchof zu Utrecht jetzt Haus hält nach Kulenburg. *) Zugleich kam der Bräutigam, Herr von Parevis, mit den

*) Das Geſchlecht der Freiherrn Pallandt (Paland) gehört zu den älteſten des Landes. Den Namen empfing es von der bei dem jetzigen Hofe Paland gelegenen Burg in der Bürgermeiſterei Weisweiler im Kreiſe Düren; er möchte wohl von palus (Sumpf) entſtanden ſein, denn 1289 kommen Thomas ac Gysilbertus fratres de Palude vor. Breidenbend an der Roer, im Kreiſe Schleiden, war eine der älteſten Beſitzungen des Hauſes. Diedrich, ein Sohn Werners V. um 1350 — 1400 ꝛc. wurde Stifter der Linie der Herren von Pallant zu Wildenburg, welches durch ſeine Mutter Alverta von Engelsdorf an das Haus gekommen war. Sein mit Apollonia von der Mark-Ahremberg erzeugter Sohn Johann vermählte ſich mit Anna, der Tochter Kaspars von Cuylenburg. Mit dieſem ſtarb das Geſchlecht der Dynaſten 1504 aus und Johann's Sohn Erhard von Pallandt, Herr zu Wittem, Kieswеiler, Engelsdorf und Frechen, erbte von ſeiner Tante Iſabella von Cuylenburg (die aus ihren beiden Ehen, zuerſt mit Anton von Luxemburg, dann mit Anton von Lalanig keine Kinder hatte) die Herrſchaft Cuylenburg in Geldern und die dazu gehörigen bedeutenden Beſitzungen. Er ſtarb 1540 und ſein einziger Sohn Florenz wurde 1555 von Karl V. zum Grafen von Cuylenburg erhoben. 1566 führte er die neue Kirchenordnung ein. Da er ſich an die Spitze der Geuſen ſtellte, ſo wurde er von dem blutdürſtigen Alba geächtet, ſein Haus in Brüſſel geſchleift und eine Schandſäule an der Stelle aufgerichtet. Später kam ein Carmeliterkloſter an den Ort, jetzt aber nimmt ihn der Pallaſt des Herzogs von Ahremberg ein. Florenz war in erſter Ehe mit Eliſabeth, der Tochter des Grafen Franz von Manderſcheid-Schleiden vermählt, welche von ihrer Mutter, Anna von Iſenburg, die Herrſchaft Berburg im Luxemburgiſchen ererbt hatte.

Er hatte vier Schweſtern: Maria Magdal. vermählt

Digitized by Google

Herrn von Bockſtel, von Herle, ſeinem Schwager, von Fonloinge und von Elder, welcher einen im Tanz vertretenen Fuß mitbrachte, an. Auf Seiten der Braut waren Graf Joſt ſammt ſeiner Gemahlin, Herr von Traiſingen ſammt ſeinem Bruder, dem Herrn von Linter, der von Montfort und der von Frenſe. Nachdem wir einige Tage mit Tanz und guter Geſellſchaft zugebracht, ſind die Herren abgereiſt. Am 13. bin ich mit dem Grafen Joſt, dem von Kulenberg und dem Herrn von Parevis nach Utrecht gefahren, wo wir am 14. Schloß und Dom — deſſen Thurm 488 Staffeln hoch — beſehn haben und am 15. zurückgekehrt ſind. Am 16. bin ich mit Kulenberg nach ſeinem Haus zur Ley gezogen, am 17. nach Nymwegen, wo er zurückreiſte. Im Schloß daſelbſt iſt ein alter Thurm, wie ein Arcus triumphalis, von Julius Cäſar erbaut. Am 18. war ich zu St. Troy, am 19. im Jungfrauenkloſter zu Mehre bei Neuß und am 20. wieder zu Köln. Ich ging am 23. mit meinem Bruder nach Brühl, wo wir am 24. bei Smo. (dem gnädigen Herrn) der nachbarlichen Gebrechen halben angehalten haben, daß ſie endlich einmal mögen beſeitigt werden. Hierauf hat derſelbe uns durch den Hofmeiſter,

---

mit Karl von Trazignies, Margaretha, deren Vermählung mit dem Freiherrn Joh. v. Merode zu Parwys im Text erzählt wird; Anna, mit Phil. v. Staveles, Herrn von Glayon, und Eliſabeth mit Graf Jobſt von Schauenburg, Herrn von Gehmen, vermählt.“ Vergl. Dr. Bärſch Eiflia illustrata des Schannat, II., 2 S. 140 ꝛc. 177 ꝛc.

Digitized by Google

den Kanzler und durch Aberdonk wieder anzeigen lassen, daß Ihre Gnaden den Handel gern befördert sehn wollen und deshalb auf einen Weg gedacht haben, wie demselben am schleunigsten möge abgeholfen werden; es sei uns darüber auch schriftlich berichtet. Da er aber hierbei nicht der frühern Abrede gemäß sich gehalten, sondern solche sowohl in Betreff der Personen als des Austrages geändert, so haben wir solches in weiteres Bedenken genommen und schriftliche Erklärung vorbehalten. Am 25. gingen wir wieder nach Köln und ich reiste sofort zurück, am 27. nach Homburg, am 28. nach Siegen und am 29. nach Berleburg.

Am letzten März dieses Jahres, am Charfreitag, hatte sich Jutta, Frau zu Waldeck, die linke Brust, die vom Krebs ganz zerfressen war, bis zu 4 Pfund, abschneiden lassen. Als nachmals der Schaden wieder zugenommen, hat sie sich zum zweitenmal an demselben Ort schneiden lassen; es traten aber noch andere Gebrechen hinzu, so daß sie nach vieler, großer Marter und Pein endlich den 28. Juli in dem Herrn christlich verschieden ist. Gott wolle sie mit seliger Auferstehung erfreuen.

Am 8. Dezember ist der Landkommentur zu Marburg und Hermann Milchling mit mir auf der Jagd gewesen und wir haben zwei Hirsche von oberhalb der Odeborn in's Wasser gejagt und gefangen, einen zehner und einen Spiß-

Digitized by Google

hirsch. Am 11. ist der Landtrost Graf Eberdt von Solms hier gewesen und am 19. der Weilburgische Amtmann Holzapfel, der meine Hausfrau von wegen des Grafen Albert zu Gevatter gebeten.

Im Jahre des Heils 1565 am Tage vor Jacobi und Philippi (30. April) kurz nach 6 Uhr Morgens ist mir mein erstgeborner Sohn Georg geboren worden, als Sonne und Mond in dem Stier standen, eine Stunde nach Neulicht. Am 10 Mai hat mein theures Weib mit heißer Sehnsucht nach dem ewigen Leben diese Welt verlassen, um 10 Uhr Nachts. Sie wurde am 12. in der Kirche zu Berleburg zur linken des Altars beigesetzt. Am 13. empfing mein Sohn Georg die Taufe, aus welcher ihn mein Bruder, die Schwester meiner lieben seligen Frau, Ursula, und der Amtmann Dernbach von Dillenburg Namens des Grafen Johann gehoben haben.

Bei der Entbindung standen meiner Frau bei, meine Schwester und die Ammen, die Kreutzen und die Meckel. Es folgte bald darauf eine große Schwäche, wie wir sie jedoch schon von den früheren Wochenbetten her gewohnt waren. Unter Furcht und Hoffnung schwankend waren wir um ihr Leben bekümmert, erwarteten jedoch von Tage zu Tage Besserung. Die Gräfin Juliane von Nassau kam an und leistete einige Tage lang treue Dienste. Nachher wurde Dr. Viktorinus herzugerufen, auch kam die Gemahlin des Grafen Conrad von Solms und Ursula, meiner

Digitized by Google

Gemahlin Schwester. Aber am achten Tage trat unvermuthet eine unglückselige Wendung plötzlich ein, so daß wir alle am Leben verzweifelten. In dieser äußersten Schwachheit zog sich ihr Leben doch noch drei Tage dahin, bis sie es endlich am zehnten Tage endete. In den letzten Tagen war ich ihr fast beständig gegenwärtig, und obgleich fast alle Kräfte der Seele und des Leibes ihr geschwunden waren, so hat sie dennoch, mit inbrünstiger Liebe mich umfassend, mit dem Troste des ewigen, seligen Lebens sich und mich erquickt. Ja das Wort von der Ewigkeit hat sie mit eigenthümlicher Energie immer aufs Neue wiederholt, sagend: „wir wollen uns wiedersehn in Ewigkeit, in Ewigkeit.“ Das war ein Wort welches sie auch bei Lebzeiten sehr häufig im Munde führte. Sie hat fromm gelebt, sie hat die Trübsal und die Beschwerden des Lebens mit Muth und Geduld ertragen, sie hat endlich die Seele ihrem Schöpfer voll fester Zuversicht in die Hände befohlen. Gelobt sei Gott in Allem!

Nach dem Tode meiner Gemahlin habe ich mich ganz auf Reisen begeben. Als ich den Herzog von Jülich durch Holland begleitete und wir am 18. September nach Rotterdam kamen, haben wir das Haus in welchem Erasmus geboren ist, klein und unansehnlich, in der Nähe der Hauptkirche besucht. Es trägt über der Thüre in lateinischer und spanischer Sprache die Inschrift: „Dies ist das Haus, in welchem der große Erasmus geboren ist.“

Digitized by Google

Von seiner Vermählung zur zweiten Ehe mit der Gräfin Elisabeth von Solms-Laubach erzählt der Graf nichts. Die Berleb. Chronik berichtet: „Die Heimfahrt ist geschehn den letzten Mai 1567 mit großen Ehren, Grafen, Gräfinnen und einer großen Anzahl vom Adel. Ihre Gnaden waren eine Kron' unter den Unterthanen und armen Leuten, welche Gebrechen hatten und mit Krankheiten behaftet waren. Diese alle, Weib oder Mann, hatten zu ihren Gnaden Zuflucht; sie theilten einem Jeden mit nach seiner Krankheit, Apothekereien, Latwergen und womit ihre Gn. konnt helfen; schickt auch den Armen in's Haus Wein, Bier, Kuchen, Zucker, Summa: ihr Gn. Gleichen war nicht zu finden in diesen Jahren, dazu gottesfürchtig und eifrig über dem Worte.“ Diese, seine Gemahlin, gebar dem Grafen zu den beiden Kindern erster Ehe noch zehn Töchter und neun Söhne. Von jenen überlebten den Vater nur sechs, von diesen vier, außer Georg, dem Sohne erster Ehe, welcher Stifter der Berleburgischen Linie wurde, während die beiden anderen von Wilhelm und Ludwig, den älteren Söhnen zweiter Ehe, gegründet worden sind. Die beiden jüngsten Söhne, Bernhard geb. 1587 und Friedrich geb. 1592, starben auch jung, dieser 1612 eben zurückgekehrt aus Frankreich, jener in Frankreich den 14. März 1616. Vier seiner Töchter, Agnes, Magdalene, Elisabeth und Juliane verheiratheten sich in die Häuser Solms-Braunfels, Winneburg-Beilstein, Pappenheim und Isenburg-Büdingen, drei in das Haus Nassau-Dillenburg und zwar

Digitized by Google

ſo, daß Vater, Sohn und Enkel Schwiegerſöhne des Grafen wurden, die Erſtgeborne Johannette nämlich mit dem Vater, Johann dem Aeltern, Amalie, (die 11. Tochter, geb. den 13. October 1585,) mit dem Sohne, dem reg. Grafen Georg, und Katharine (die jüngſte, geb. den 10. Auguſt 1588) mit dem Enkel, dem reg. Fürſten Ludwig Heinrich, vermählt wurde. So wurde erfüllt, was der Vater bei der Geburt ſeiner älteſten Tochter dem Bruder Georg ſchrieb: »wir hoffen noch größeres von Gott.« Er unterließ ſelten Tag und Stunde der Geburt ſeiner Kinder, ſo wie den Stand, welchen die Sonne bei derſelben in dem Thierkreiſe einnahm, und die Namen der Taufpathen in ſeinem Tagebuche zu notiren, auch einen Spruch des Gebetes und Segens beizufügen. Bei der Geburt der erſten Tochter Agnes, am Oſterfeſt 1568, fügt er die Notiz hinzu: »in dieſer ganzen Zeit befand ich mich auf Befehl des Kaiſers mit anderen kaiſerlichen und kurfürſtlichen Geſandten in Trier, um die aus Frankreich zurückkehrende Armee des Herzogs Caſimir zu verſorgen (operientes), die wir denn auch zu Rembewille in Lothringen empfingen.« Es war die Zeit wo ſein Vetter, Wilhelm von Oranien, den er nach Kräften unterſtützte, ſeinen erſten Feldzug zur Befreiung der Niederlande begann. Die Brüder hatten den Plan auf dem Schloſſe Ginsberg, hoch im Gebirge zwiſchen Berleburg und Siegen, verabredet. Auf den Tod ſeines Vaters den 18. April 1570, ſchrieb der Schwiegerſohn Winneberg folgendes Epithaphium:

Digitized by Google

Neunzig drei Jahr ich war alt,
Und mir mein' Glieder worden kalt,
Recht satt und müd in Wahrheit war
Der bösen Welt und vieler Jahr'.
Von Herzen bat: o Gott mein Herr,
Sei du doch nun mein Erlöser,
Nimm meine Seel' aus dieser Welt,
Nach deinem Will'n, wenn's dir gefällt!
Erhört hat er mein' Bitt' behend,
Nahm meine Seel' in seine Händ'.

Er ist zu Laasphe in der Gruft der Ahnen am folgenden Tag beerdigt worden. Der Graf bemerkt sich auch um diese Zeit ein

Epitaphium Principis Condei:
L'an mil cinq cent soixant et neuf
Entre Jarnac et Chasteau neuf
Et le treizieme de Mars
Les Hugenots furent espars:
Et fut porté sur une anesse
Celui qui voulut abolir la messe.
(oderLe traitre aboliteur de la messe.)

Bei dem frühen Tode des fünften Sohnes Friedrich Magnus heißt es: er starb als wir uns auf der Reise nach Heidelberg befanden auf dem Schloß Rödelheim den 27. August 1774:

Hör Israel auf den Befehl
Gottes des Herrn, der dich so fern
Aus Egypten will führen:
Halt' dich zu mir, Auch neben mir
Kein'n Abgott leid', All' Götzen meid',
Laß sie dich nicht verführen!

Digitized by Google

Denn mein' groß' Kraft und Eifer macht:
Verschont wird nitt in's viert' Gelied
Der von mir ab thut fallen,
Doch thu' ich wohl zu tausend mal
Dem der mich liebt und sich stets übt
In mein' Geboten allen.

Bei der Geburt der Tochter Magdalena (28. Oktober 1575), welche Magdalena von Waldeck, die Verlobte des Grafen Philipp Ludwig von Hanau, und ein Amtmann Niclas von der Uhr zu Berleburg aus der Taufe heben, heißt es: „ich bin zu selbiger Zeit zur Wahl des Kaisers Rudolph II. in Regensburg gewesen.“ — „Anno 1576 den 6. November ist mein Sohn Eberhard geboren und wegen Schwäche durch Joh. Awenius sofort zur Taufe gebracht und an demselben Tage gestorben. Er ist in die neue Gruft beerdigt, nachdem vorher mein Oheim Johannes mit seiner Gemahlin (Magdalena geb. Gräfin von Henneberg), meine liebe sel. Gemahlin und meine Kinder Konrad und Anonima in dieselbe gebracht worden. Anno 1577 ist meine Tochter Elisabeth den 8. Dezember geboren und den 22. getauft, Pathen: Elisabeth von Erbach, die Gemahlin des Grafen Hermann von Sayn, mein Bruder und meine Schwester. 1579 den 8. März ist Philipp geboren und von Elisabeth, Gem. Joh. v. Nassau und Ludwig Gr. von Hanau aus der Taufe gehoben. Mein am 8. Mai gebornes Töchterchen ist nach meiner Base zu Nassau-Sarbrück Erich genannt, denn ich's in ihrem und dero Frau Mutter Namen wiewohl abwesend, durch meine Tochter Johannette heben und durch Gr. Ernst zu Schaumburg, als den anwesenden Gevatter, selbst zur Taufe habe halten lassen, den 12. Juni. Meine Base von Lier ist am 10. gestorben.“ (Diese Erica hat unter allen Kindern des Grafen das höchste Alter erreicht, sie starb ledig den 30. August 1657.)

Pfalz, Sachsen, Brandenburg,
weltliche Kurfürsten.

haben 3 Herren vor den Kurfürsten gestanden
haben einem Jeden sein Kleinod vorgehalten.

* * *
Reichsapfel. Schwert. Scepter.

Gemein Fr
Zimmer

ücken, Jülich, [illegible],
zween junge Landgraven, desgl. zween
irtembergs Sohn Lauenburg Anhalt ꝛc.

Digitized by Google

Hier
Kaiser
kaiserl
hielten:
das S

Maximilian

(Pincerna sive a poculis)
Mundschenk des Königs
war N. Schenck von
Lympurg.

Landgraf
Ludwig

H. Ebrard
v. Würtmb.

Prinz
(v. Oranien?)

Friedrich Pfalzgraf,
Kurfürst.

Joachim
von Marck Brandenburg,
Kurfürst.

Tisch 7.

a. ❁ hier lag
tet
*) Die

Vorlegemesser, c. ❁ bedeu-
r nachgebildet hat.
eutet. Der Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Statt fünf, wie es nach dem Prospectus beabsichtigt wurde, enthält dieses Heft sieben Bogen, weßhalb der Preis auf 10 Sgr. erhöht werden mußte. Dagegen wird man zur Abnahme von Fortsetzungen nicht verpflichtet, indem die Herausgabe der Briefe und Verordnungen des Grafen, durch welche nicht blos der äußere Verlauf seines Lebens bis zum Tode, sondern vornemlich sein inneres Leben, sein geistiger Verkehr und seine Regierungswirksamkeit bekannt werden würde, nur dann erfolgen kann, wenn sich ein Verleger dazu finden sollte.

Berleburg, den 10. September 1855.

Der Herausgeber.

Berichtigungen.

S. 12 Z. 8 v. unten lies Salentin statt Valentin.
„ 18 „ 10 „ „ „ sehnsüchtig statt sehr süchtig.
„ 103 „ 9 „ „ fehlt nach „am 8. Mai“ 1580.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google